

Ostmärkische Tageszeitung Anzeiger für Stadt und Land.



Ausgabe täglich abends, ausfallend an Sonn- und Feiertagen. — Bezugspreis bei den
taierl. Reichs-Postämtern vierteljährlich 2,50 Mk., monatlich 84 Pfg., ohne Zustellungsgebühr;
für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen ab-
geholt, vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 80 Pfg., ins Haus gebracht vierteljährlich 2,75 Mk.,
monatlich 95 Pfg. Einzelheft 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelle oder deren Raum 20 Pf., für Stellenangebote und
-Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 15 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen
außerhalb Westpreußens und Posen und durch Vermittlung 20 Pf.) für Anzeigen mit 3-fach
vorchrift 25 Pf. Im Reklametext kostet die Zeile 50 Pf. — Anzeigenaufträge nehmen an alle
lokalen Anzeigenermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der
Geschäftsstelle bis 10 Uhr vormittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thorner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57.
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Sonntag den 13. Mai 1917.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: I. B. Ernst Heeger in Thorn.

Einsendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche
Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unerlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigelegt ist.

Der Weltkrieg.

Amtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin den 12. Mai (W. L. B.)

Großes Hauptquartier, 12. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Nach starker Artillerievorbereitung griffen die Engländer gestern
Abend beiderseits der Straße Arras-Douai und Arras-
Cambrai stellenweise mit dichten Massen an. Größtenteils wurden
sie durch unser Sperrfeuer abgewiesen. Wo es ihnen gelang, in
unsere Linien einzudringen, warf unser Gegenstoß sie verlustreich
zurück. Am Bahnhof Roeux wird noch gekämpft. Heute morgen
haben sich nach höchster Feuersteigerung zwischen Acheville und
Quéant an mehreren Stellen neue Kämpfe entwickelt.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Der Artilleriekampf wird an der Aisne und in der Cham-
pagne mit wachsender Stärke fortgesetzt. Bei Cerny drängten wir
die Franzosen in erbitterten Nachkämpfen am Dodeler-Rücken zurück
und hielten unsere dadurch verbesserten Linien gegen einen feind-
lichen Angriff. Gefangene einer frisch eingesetzten Division blieben
in unserer Hand. Angriffe auf die Höhen 91 und 108 östlich von
Berru au Bac wurden in erbittertem Nachkampf abgewiesen. —
15 feindliche Flugzeuge sind gestern abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Geringe Gefehtstätigkeit.

Mazedonische Front:

Im Cernabogen beiderseits am Gradescica und südlich von
Huma sind erneute feindliche Angriffe ohne jeden Erfolg für den
Gegner abgeschlagen. Auf den Höhen von Dobropolje (östlich der
Cerna) sind größere Kämpfe noch nicht abgeschlossen.

Der Erste General-Quartiermeister Ludendorff.

Vorbereitungen zu vollenden, konnte der Angriff
nicht durchgeführt werden, und es ist umso beme-
kenswerter, daß es den Deutschen und Bulgaren ge-
lang, die Offensive Sarraills so glatt und ohne
Geländeverluste abzuweisen, daß sie unter-
nommen wurde, sind nicht militärische, sondern po-
litische Gründe bestimmend gewesen. Da die große
Offensive im Westen auf keiner anderen Front
unterstützt wurde, und nicht nur die Hilfe der Rus-
sen, sondern auch die mit Bestimmtheit erwartete
der Italiener ausblieb, so sollte durch die Offen-
sive Sarraills der schwer enttäuschten Bevölkerung
der Ententeländer wenigstens der Schein einer
Gesamthandlung vorgeführt werden. — Das
Ausscheiden der längst vorbereiteten und angekün-
digten großen italienischen Offensive hängt un-
zweifelhaft mit den Verhältnissen in Russland zusammen,
denn ohne einen gleichzeitigen Vorbruch der Russen
im Osten, rechnet Cadorna mit Gewißheit auf eine
so vollständige Niederlage, daß dadurch der Krieg
zu gunsten Italiens entschieden wäre. Die Kon-
sequenzen im Innern wären dann leicht vorauszu-
sehen. Man möchte daher die italienische Streit-
macht schonen, um sie als gewichtigen Faktor bei
den zu erwartenden Friedensverhandlungen in
Rechnung zu stellen.

Wenn nun Engländer und Franzosen trotz der
Gewißheit, seitens ihrer Verbündeten auf keinerlei
Entlastung rechnen zu können, sich zu dem verzwei-
felten Versuche einer großen Durchbruchsoffensive
entschlossen, statt die Hilfe Amerikas oder einen
erwünschten Systemwechsel in Russland abzuwarten,
so lassen sich daraus zutreffende Schlüsse auf die
tatsächlichen Verhältnisse in beiden Ländern ziehen.
Schon lange vor Beginn der jetzigen Kämpfe wie-
sen französische Schriftsteller auf die Notwendigkeit
hin, die französischen Kräfte zu schonen und dafür

die Verbündeten zu stärkerer Beteiligung an den
künftigen Kämpfen heranzuziehen, da die Gefahr
bestünde, daß sich Frankreich verblutet. Nun sind
abermals Hunderttausende geopfert worden. Und
dies deutet auf zweierlei. Einmal darauf, daß man
bestimmt auf einen Erfolg der Durchbruchsoffen-
sive hoffte, und weiter, daß es für die Franzosen
im Falle des Mißlingens der letzte Versuch sein
wird. Denn ihre Menschenkräfte sind erschöpft.
England aber steht angesichts des U-Bootkrieges
vor einer so schweren inneren Krise, daß es gleich-
falls keine Zeit mehr zu verlieren hat. So darf
heute mit größter Berechtigung als je vorher be-
hauptet werden, daß Durchhalten für uns gleichbe-
deutend mit Sieg und Frieden ist.

Die Kämpfe im Westen.

Deutscher Abend-Bericht.

W. L. B. meldet amtlich:

Berlin, 11. Mai, abends.

In den Kampfzonen im Westen ist die Lage
unverändert.

Französischer Heeresbericht.

Der amtliche französische Heeresbericht vom
10. Mai nachmittags lautet: Im Laufe der Nacht
verlief der Kampf erfolglos einige ziemlich
schwache Infanterie-Vorstöße an verschiedenen Punkten
des Chemin des Dames zu machen. Alle diese
Angriffe scheiterten in unserem Feuer. Ein stärkerer
Gegenangriff auf Stellungen, welche wir in der
Umgebung von Chevreux eingenommen hatten, er-
litt dasselbe Schicksal und vermachte uns nicht zu
hindern, neue Fortschritte zu machen und einen be-
festigten Stützpunkt wegzunehmen. Gefangene und
ein Maschinengewehr blieben in unseren Händen.
Unsererseits führten wir auf dem Nordhang der
Höhe von Baucourt eine Einzelunternehmung

aus, die uns ermöglichte, unseren Gewinn zu ver-
größern und Gefangene zu machen, welche zu einer
neuen, erst unlängst auf diesem Teil der Front an-
gelangten Division gehörten. Der Artilleriekampf
blieb in allen diesen Abschnitten ziemlich lebhaft.
Östlich der Höhe 108 in der Richtung auf La Pom-
pelle zu, im Norden von Begonvaur und in der
Gegend von Weheral Patrouillensharmügel und
Handgranatenkämpfe. Die letzten Meldungen be-
zeugen, daß 5 deutsche Flugzeuge, welche als ernstlich
getroffen gemeldet worden waren, tatsächlich am
24. April, 2., 4., 5. und 7. Mai zum Absturz gebracht
worden sind. Unsere Flugzeugführer brachten am
9. Mai zwei deutsche Flugzeuge in Flammen gefüllt
zum Absturz.

Französischer Bericht vom 10. Mai abends:
Nordöstlich von Soissons und auf dem Chemin des
Dames Artilleriekampf mit Unterbrechungen, außer
im Abschnitt von La Ronère und nördlich von
Bray-en-Laonnois, wo sich die Artillerie auf beiden
Seiten sehr tätig zeigte. Wir führten Teilunter-
nehmungen aus, die uns Vorteile einbrachten, be-
sonders nördlich von Sancy, wo wir eine Reihe
feindlicher Gräben genommen und etwa 30 Gefan-
gene gemacht haben. Im Abschnitt von Chevreux
versuchten die Deutschen von neuem, uns aus den
Gräben zu werfen, die wir am 8. erobert haben.
Ihre Angriffe wurden durch Sperr- und Maschin-
gewehrfeuer gebrochen. Unsere Batterien nahmen
feindliche Truppen, die sich in dieser Gegend an-
sammelt hatten, unter Feuer und zerstreuten sie.
Necht lebhaftes Gefechtsfeuer südlich von Maro-
villers. Nordwestlich von Brosnes haben wir neue
feindliche Fortschritte und etwa 30 Gefangene gemach-
t; sonst überall ruhiger Tag.

Englischer Bericht.

Der erste englische Heeresbericht vom 10. Mai
lautet. Die gestrigen Kämpfe bei Bullecourt waren
schwer und andauernd. Wir machten Fortschritte
trotz wiederholter verlustreicher Versuche des Fein-
des, unseren Besitz seiner Stellungen zu erschüttern,
von denen keiner Erfolg hatte. Während der Nacht
wurde unsere Linie östlich von Gricourt und südlich
vom Souchez-Flusse vorgeschoben, wobei wir die
Frontlinien und Unterstützungsgräben des Feindes
nahmen und eine Anzahl von Gefangenen ein-
brachten.

Zweiter englischer Bericht vom 10. Mai: Am
Morgen schoben wir unsere Linie auf dem südlichen
Scarpe-Ufer ein wenig vor. Gegen Mittag versuchte
der Feind unter Deckung schwerer Artilleriefeuers
von neuem Angriffe gegen unsere Stellungen in der
Hindenburglinie östlich von Bullecourt. Der An-
griff wurde völlig abgeschlagen. Weitere feindliche
Gegenangriffe während der Nacht bei Freymon
(Fresnoy?) waren ebenso erfolglos. Eine feind-
liche Abteilung machte eine Streife in unsere
Gräben südöstlich von Ypern; einige unserer Leute
wurden vernichtet. — Gestern wieder schwere Luft-
kämpfe. Sechs deutsche Apparate wurden von un-
seren Flugzeugen heruntergeholt. Fünf weitere
wurden außerhalb unseres Bereiches zum Nieder-
gehen gezwungen. Fünf unserer Flugzeuge werden
vernichtet.

Die Arras-Offensive.

Seit Beginn der Arras-Offensive haben Gefan-
gene von 32 verschiedenen englischen Divisionen die
deutschen Sammelstellen passiert. Da sie aus allen
Teilen Englands und seinen Kolonien stammen,
ergibt sich ein zuverlässiges Gesamtbild über die
Stimmung im britischen Weltreiche. Im australis-
tischen sind noch die Kanadier und Australier. Es
scheint, daß bei Arras von Kolonialen in England
alles getan wird, um sie die schweren Gefahren,
die durch den Unterseebootkrieg drohen, nicht merken
zu lassen. Wesentlich gedrückt ist die Stimmung
der Engländer, die die ersten Sorgen, die über
England hereingebrochen sind, nicht länger ver-
bergen. Einheitsig bei allen Gefangenen ist die
Kriegsmüdigkeit, Klagen über schlechte Führung und
hohe Verluste. Ein Hauptmann äußert: Die
Heeresleitung habe nach den Erfahrungen vom
9. April angenommen, daß die Deutschen bestiegt
und ihre Widerstandskraft gebrochen sei. Aus
dieser Unterschätzung des Gegners resultierten die
schweren Mißerfolge der späteren Angriffe. Der
Hauptmann fügte hinzu, von diesem fallenden Urteil
werde man wohl gründlich und für immer geheilt
sein. Wie sehr sich die Verhältnisse seit der Somme-
Schlacht zu Ungunsten der Alliierten gewandelt
haben, geben die Engländer unumwunden zu. Ge-
fangene der 63. Division äußerten: „Die Somme
war ein Picard im Verhältnis zu Arras!“

Die nutzlosen Anstrengungen der Engländer.

Nachdem der umfassende Angriff der Engländer
auf Bullecourt am 10. Mai 5 Uhr 30 Minuten
morgens blutig gescheitert war, beschränkte sich die
Kampftätigkeit bei Bullecourt auf Handgranaten-
kämpfe. Die gemeldeten englischen Teilvorstöße
am Abend bei Fresnoy, Roeux und zwischen Monchy
und Chertuy wurden teils schon durch unser Sperr-
feuer angehalten, teils durch Maschinengewehrfeuer
zurückgewiesen. Im Raume von Quentin wurden

Starke feindliche Patrouillenvorstöße bei Vorincourt und nördlich St. Quentin unter empfindlichen Verlusten für den Gegner abgelehrt. Das Artilleriefeuer war wenig lebhaft. Das Feuer unserer Geschütze rief mehrfach Brände und Explosionen in den feindlichen Batteriestellungen hervor. In der Miste säuberten Freiwillige eines mächtigen Regiments unter Führung ihres jungen, bewährten Führers durch überraschenden Vorstoß ein Franzosenneft westlich Froimont-ferme. 4 Uhr 30 Minuten morgens wurde am 10. Mai bei Corbeny ein feindlicher Vorstoß durch unsere Handgranatenwerfer abgewiesen. Beiderseits Cheureux, sowie südlich Corbeny lag auch am Nachmittage heftiges Feuer auf unseren Stellungen, das gegen 7 Uhr abends zum Trommelfeuer anwuchs und sich auf unsere Stellungen am Winterberge ausdehnte. Die abends 8 Uhr östlich des Winterbergers bis zur Straße Corbeny-Berry-au-Bac in mehreren Wellen angreifenden Franzosen wurden verlustreich zurückgeworfen. In einer Stelle drangen sie in 70 Meter Breite in unseren Graben ein, der indessen im Gegenstoß bis auf ein kleines Franzosenneft wieder gesäubert wurde. In der Gegend Berry-au-Bac brachte eine deutsche Patrouille am Vormittage des 10. Mai Gefangene und zwei Maschinengewehre zurück. Nach der Anzahl der vor unseren Stellungen liegenden Gefangenen müssen die französischen Verluste bei ihrem am 9. Mai gescheiterten Angriff nordwestlich Vermericourt sehr schwer gewesen sein. Mehrere hundert gefallene Franzosen liegen allein vor der Front eines einzigen Bataillons. In der Champagne, wo besonders das Höhen Gelände nördlich der Linie Brunay-Prosnes unter heftigem feindlichen Feuer lag, wurden 6 Uhr 30 Minuten vormittags zwei feindliche Angriffe gegen unsere Stellungen nordwestlich Prosnes glatt abgewiesen. Südlich St. Marie-à-Py brachten Stottrupps eine Anzahl Franzosen und ein Selbstladegewehr aus den französischen Gräben zurück.

Der Kampf um die Herrschaft in der Luft.

Am 10. 5. war die Fliegertätigkeit auf der ganzen Westfront reger. Trotz der starken Luftkappe, die französische Kampfeinflitzer und Abwehrgeschütze aufrecht hielten, gelang es unseren Aufklärungsflugzeugen, weit hinter die feindlichen Fronten vorzudringen und wichtige Meldungen zurückzubringen. Zahlreiche gelungenen Lichtbildmeldungen bestätigten den durch Augenerkundung gewonnenen Eindruck von der lebhaften Tätigkeit des Feindes hinter allen Fronten. Die Bahnhöfe von Hazebrouk, Aire und Boperinghe, der Flugplatz Corbe, Truppen- und Geschützlager bei Arras, Bahnanlagen westlich St. Mihiel, ebenso die Bahnhöfe von Montreux und Altkünster wurden mit Bombenabwurf angegriffen. Im Luftkampf verloren die Geener vierzehn Flugzeuge, durch Abschluß von der Erde aus weitere vier. Außerdem fiel ein feindlicher Fesselballon brennend dem Angriff eines deutschen Kampffleglers zum Opfer. Leutnant von Nischhofen schoß sein 22., Leutnant Gontermann sein 20. Flugzeug ab.

Englische Verluste.

Nach dem „Nieuwe Rotterdamse Courant“ gibt „Daily Telegraph“ die englischen Verluste im Monat April mit 4381 Offizieren und 31 619 Mann an. Für die Marine sind die Zahlen 105 Offiziere und 213 Mann. — Die Verluste an Mannschaften sind offenbar noch nicht vollständig veröffentlicht.

Der italienische Krieg.

Der österreichische Tagesbericht vom 11. Mai meldet vom

italienischen Kriegsschauplatz

Am unteren Isonzo beiderseits lebhaftes Feuer-tätigkeit.

Italienischer Heeresbericht.

Der amtliche italienische Heeresbericht vom 10. Mai lautet: Im Vedrette und in der Gegend des Ekkales richtete der Feind in der Nacht zum 9. Mai nach Artillerievorbereitung unbedeutende Angriffe auf die Abänge der Cima d'Oro hinter Casina und gegen Sano südwestlich von Mori. Er wurde zurückgeschlagen, ehe er noch an unsere Linien herankommen konnte. Kleine Abteilungen, die in einen unserer vorgeschobenen Posten bei Sano eingedrungen waren, wurden durch Gegenangriff sofort hinausgeworfen. Im Laufe des gestrigen Tages längs der ganzen Front die übliche Artillerie- und Mörser-tätigkeit, die im Abschnitt von Biava, in der Gegend von Görz und auf dem Karst lebhafter war. In der letzten Nacht warfen feindliche Flugzeuge Bomben auf einige Ortschaften des unteren Isonzo und in der Nachbarschaft von Cormons. Eins unserer Feldlazarete wurde getroffen. Acht Personen fielen den Bomben zum Opfer. In Albanien verlusteten im Laufe des 9. Mai feindliche Flieger Streifen auf unser Gebiet. Es gelang ihnen, einige Bomben abzuwerfen, die aber weder Schaden verursachten, noch Opfer forderten. Sie wurden durch das Feuer unserer Luftabwehrbatterien vertrieben und von unseren Jagdfliegern verfolgt.

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Der österreichische Tagesbericht vom 11. Mai meldet vom

südöstlichen Kriegsschauplatz:

Nichts Wesentliches.

Französischer Balkanbericht.

Im amtlichen französischen Heeresbericht vom 10. Mai heißt es von der Orient-Armee: Im Abschnitt des Doiran-Sees wurden bei einem von englischen Truppen durchgeführten Angriff bulgarische Stellungen in Richtung auf Krastan auf einer Front von drei Kilometern genommen. Im oberen Moglentica-Tal, in der Gegend von Betrenit, bemächtigte sich die Serben zweier feindlicher Stützpunkte und machten einige Gefangene. Im Cerna-Bogen nahmen russische Abteilungen im Angriff einige Gräben. Artillerietätigkeit am Warbar und bei Monastir.

Englischer Balkan-Bericht.

Der englische Heeresbericht aus Saloniki vom 10. Mai lautet: In der Nacht vom 8. zum 9. Mai griffen unsere Truppen nach mehrtägiger Artillerievorbereitung die feindlichen Gräben von einem Punkte gerade südwestlich vom Doiran-See auf einer Front von etwa vier Meilen an. Auf dem linken Flügel eroberten wir die feindlichen Gräben in einer Ausdehnung von zwei Meilen und schoben unsere Linien durchschnittlich 500 Yards weiter vor. Wir besetzten die neuen Stellungen. Auf dem



Kronprinz Wilhelm mit seinem Generalstabchef Graf von der Schulenburg.

Im schwersten Kampfe steht Kronprinz Wilhelm mit seinen tapferen Heeren im Kampfe an der Miste. In ungeheurer Geschützfeuer versuchen die Franzosen unsere Stellungen sturmreif zu machen, ungeheure Menschenmassen werfen sie in unsern Tapferen entgegen, die mit ihren Weibern das Vaterland schützen — aber vergebens sind alle ihre Anstrengungen, sie werden mit blutigen Köpfen

heimgeschickt. Solche Kämpfe erfordern zu ihrer Leitung ganze Männer und völlige Hingabe an die schwere Aufgabe. Kronprinz Wilhelm steht unentwegt auf seinem Posten, unermüdet widmet er sich seinen Zielen. Auf unserem Bilde sehen wir ihn mit seinem Generalstabchef Grafen von der Schulenburg beim Kartenstudium.

rechten Flügel eroberten wir die feindlichen Gräben zwischen dem See und dem kleinen Kronenwert auf einer Front von ungefähr 1 Meile. Der Feind machte einen scharfen Gegenangriff, und nach erbittertem Handgemenge, in dem die Truppen dem Feinde schwere Verluste zufügten, wurden sie von überlegenen Streitkräften in die eigenen Gräben zurückgedrängt. Auf feindliche Zeile, Schuppen und Unterstände wurden Bombenangriffe aus der Luft ausgeführt, die vielen Schaden verursachten. 1 1/2 Tonnen Sprengstoffe wurden mit gutem Erfolge abgeworfen.

Der türkische Krieg.

Türkischer Heeresbericht.

Der amtliche türkische Heeresbericht vom 10. Mai lautet:

Fronten: Außer leichten Postengefechten an der Diale herrschte an der Front Ruhe. Am Euphrat unternahm die Engländer in der Stärke von dreihundert Mann mit 2 Geschützen und 2 Maschinengewehren eine Straf-Expedition gegen uns ergebene Beduinen. Diese Unternehmung endete mit dem Rückzug der Engländer, die 120 Mann verloren haben sollen.

Kaukasusfront: Der mit einer Abteilung ausgeführte Versuch des Feindes, in unserem linken Flügelabschnitt unsere Sicherungslinie zu durchbrechen, wurde vereitelt und der Gegner zum Rückzug gezwungen. Am linken Flügel das übliche feindliche Artilleriefeuer ohne Wirkung.

Sinaifront: Hinter der feindlichen Front gegenüber von Gaza war lebhaftere Tätigkeit zu erkennen. Gaza selbst lag am 8. Mai von 6 Uhr nachmittags ab einige Zeit unter Artilleriefeuer. Die gegenseitige Fliegertätigkeit ist lebhaft.

Die Kämpfe zur See.

Ein russisches Linienschiff gesunken.

Die am 7. März gebrachte Nachricht, daß Anfang Januar 1917 bei Port Said ein großer russischer Kreuzer auf eine Mine gelaufen und gesunken wäre, wird nunmehr dahin bestätigt, daß es sich um das russische Linienschiff „Peresjjet“ handelt, das am 3. Januar 50 Seemeilen vom Suez-Kanal im Mittelmeer durch Mine gesunken sei.

Das russische Linienschiff „Peresjjet“ hatte 11 900 Tonnen Wasserverdrängung und 19 Seemeilen Geschwindigkeit. Es war im Jahre 1898 vom Stapel gelaufen, im russisch-japanischen Kriege von den Russen in Port Arthur verlor, später von den Japanern gefangen und unter dem Namen „Kagami“ ihrer Flotte einverleibt, dann aber an Rußland zurückgegeben worden.

Gerettete der „Transylvaania“.

Das „Berl. Tagebl.“ meldet aus Lugano: In Savonna wurden 800 überlebende Seeleute und 80 Rote Kreuz-Schwester von der verenkten „Transylvaania“ gerettet und mit der Bahn nach Marseille weiter befördert.

Stimmungsbilder aus Frankreich.

Nach französischen Briefen.

Die Zurückgestellten müssen sich einer Ausmusterung unterziehen. Man sollte uns doch wenigstens diese paar Leute noch lassen, denn man hat sowieso zu wenig, um die Felder zu bestellen.

In Paris ist immer noch schlechtes Wetter und dabei bekommt man nirgends mehr Kohlen, was für Familien mit Kindern besonders hart ist. Zum Glück werden wir in der Fabrik verpflegt, wodurch ich Kohlen sparen kann. Ich habe schon welche meiner Mutter abgegeben, die seit drei Wochen überhaupt keine mehr hatte. Überall herrscht großes Elend. Bitterkeit stehen wir jetzt, wo auch Amerika mit Deutschland im Kriegszustand ist, kurz vor dem Ende. . . .

Stöße des hiesigen Polizeihundes konnte der Täter ermittelt werden, bei welchem nicht nur die verwendete Gerste, sondern auch mehrere bei der Nachprüfung der Entwertrechte verheimlichte Zentner Getreide und Mehl vorgefunden wurden. g Ostrow, 11. Mai. (Großes Schadenfeuer.) In Groß Gorzyce wurde durch einen Brand ein großer Dominikastall eingeleiert, wobei neun Kinder verbrannten; weitere 29 Stück Vieh erlitten in den Flammen solchen Schaden, daß sie nicht geschlachtet werden mußten.

„Die Welt im Bild.“

Der vorliegenden Ausgabe unserer Zeitung ist die Nr. 19 der illustrierten Unterhaltungsbeilage „Die Welt im Bild“ in den für die festen Bezüge bestimmten Exemplaren beigelegt.

Localnachrichten.

Thorn, 12. Mai 1917.

— (Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Osten: Unteroffizier Otto Schwiade aus Groß Gluschen, Kreis Stolp (Geburtsort 81); Fahrer Joseph Kelle aus Abbau Osterwid, Kreis Königs (Geburtsort 11).

— (Das Eiserne Kreuz) erster Klasse haben erhalten: Leutnant d. R. Hans Pfeiffer, Sohn des Buchhändlers Pfeiffer in Schweg; Polizeileutnant, Feldm.-Leutnant Brosda aus Flatow. — Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: Führer Norbert Sternfeld (Inf. 21), Sohn des Justizrats St. in Danzig; Pionier Albert Kopper aus Sandberg bei Groß Rommorst, Kreis Schweg.

— Personalveränderungen in der Armee.) Zu Leutnants d. R. befördert: der Vizefeldwebel Jalemski (Thorn) der Jäger-, der Bismarckmeister Kamlich (Thorn) der Feldartillerie.

— (Katholische Geistlichkeit.) Die Präzente auf die im Dekanat Gorano gelegene Pfarre in Szarzo erhielt der Propst M. Kaminski.

— (Die Lage des Arbeitsmarktes in der Provinz Westpreußen im Monat April 1917.) Der Arbeitsmarkt zeigte gegen den Vormonat eine Besserung, da sowohl Nachfrage wie Angebot stiegen. Bei 17 bestehenden Arbeitsnachweiser waren 3372 offene Stellen gemeldet (2421 für männliche, 951 für weibliche Personen), denen 3036 Arbeitsuchende zur Verfügung standen (1540 männliche und 1496 weibliche Arbeitsuchende). Belegt werden konnten 921 Stellen (554 Stellen für Männer und 367 für Frauen). Namentlich in der Landwirtschaft stieg die Nachfrage nach Arbeitskräften infolge der beginnenden Frühjahrsbestellung erheblich, konnte jedoch nicht annähernd befriedigt werden. Trotz des Überflusses weiblicher Arbeitsuchenden in den Städten ist die Nachfrage nach weiblicher Arbeit auf dem Lande Arbeit anzunehmen. Stark ist der Bedarf an Handwerkern für größere Gutshöfe, insbesondere ist die Nachfrage nach Stellmachern und Schmieden gestiegen. Unter den Arbeitssuchenden der landwirtschaftlichen Betriebe ist ein erheblicher Überfluß an Brennereiarbeitern. Dieser Erscheinung ist als Folge der Einstellung vieler Brennereibetriebe anzusehen. Auch überwiegt noch das Angebot älterer verheirateter Gutserwerber die Nachfrage, während jüngere unverheiratete Beamte fehlen. In der Metallindustrie zeigt die Lage des Arbeitsmarktes noch keine Tendenz zur Besserung. Das Angebot an Arbeitskräften ist nach wie vor ungenügend. Es könnten noch hunderte von Arbeitskräften Verwendung finden. Die Mitte des Monats einsetzende Streikbewegung dauerte nur kurze Zeit. In der Holz- und Möbelindustrie konnte die Nachfrage an Arbeitern nicht befriedigt werden. Die Bau-tätigkeit war im April durch die Witterungsverhältnisse sehr beschränkt. Die private Bau-tätigkeit ruhte fast ganz, und nur kleine Ausbesserungen, die dringend nötig erschienen, wurden vorgenommen. Im übrigen wurde nur für die Kriegsindustrie und für Heereszwecke gebaut. Auf dem weiblichen Arbeitsmarkt verfehlt sich weiter der Dienstbotenmangel, der jetzt auch in den kleineren Städten merklich sichtbar macht, trotzdem die staatlichen Werkstätten bei weitem nicht alle sich meldenden Frauen unterbringen können. Aufzufallen ist es, daß weibliche Personen trotz Aufführung in der Meinung, nicht mehr arbeiten zu brauchen, sich haben kriegerischen Frauen lassen, alsdann um Verbilligung der Kriegserweiterung eingekommen sind und bei der Arbeitsweihung Beschränkungen eingeleitet haben. Der Arbeitsnachweiser für Kriegsinvaliden hat bei 155 offenen Stellen und 81 Arbeitsuchenden 30 zumteil schwerbeschädigte Krieger unterbringen können.

— (Auf eine 25-jährige Tätigkeit) bei der Firma Born u. Schütze konnte der Kesselschmiedemeister Johann Rippe zurückblicken. In Anerkennung seiner treuen Dienste wurde ihm von der Firma ein Ehrengehalt überreicht.

— (Symphoniekonzert im Viktoria-park.) Auf das Konzert, das die vereinigten Kapellen des Thorer Feldart.-Regts. 81 und des Inf.-Regts. 176 heute, Sonnabend, abends 8 Uhr im Viktoria-park veranstalteten, sei hiermit noch einmal hingewiesen. Zum Vortrag kommen gegen 8 1/2 Uhr die vier Sätze der Musik zur Meer Gunt, gegen 9 1/4 Uhr Beethoven's berühmte Ländliche Symphonie, deren Kenntnis nur musikalischen Bildung gehört, da sie das klassische Muster der Natur-schilderung — hier besonders der Stimmung vor — und nach dem Gemitter wie des Gemitters selbst — ist und zugleich ein Muster dafür, daß eine Musik klassisch und volkstümlich, für jedermann klar verständlich sein kann.

— (Turnverein Thorn 4.) Am Freitag fand im Restaurant Drenkow, Jakobsvorstadt, eine Versammlung statt, welche recht gut besucht war. Der Vorsitz, Herr Rektor Jil, hielt eine Ansprache, in der er ausführte, daß der Verein in dem strengen Winter wegen Kohlenmangels seit dem 18. Januar feiern mußte, jetzt aber, nachdem die wärmere Witterung das Turnen im Freien gestattet, wieder zu neuem Leben erwacht sei. Zur Aufnahme in den Verein meldeten sich 2 Herren und 6 Damen. Zu den Kassen einberufen ist der erste Turnwart Herr Bortschinski, der vom Vorsitz mit Worten der Anerkennung für seine Tätigkeit verabschiedet wurde. Gestern wird auf dem Schulhofe der 4. Gemeindeschule, und zwar turnt die Dienstadt unter Leitung des Herrn Widemann Dienstags und Freitags von 8 1/2 Uhr abends ab. Die Damen riege unter Leitung des Herrn Kotowski Mittwochs von 8 Uhr abends, die Schülerriege unter wochs von 8 Uhr abends, die Schülerriege unter weicher Leitung Mittwochs von 7—8 Uhr abends, die Schülerinneriege unter Leitung des Fräulein Strauch Donnerstags von 7—8 Uhr abends. Der erste Ausflug findet am Sonntag, 20. Mai, nach Niedermühl statt; Abmarsch um 2 1/2 Uhr nachm. vom Schulhofe der 4. Gemeindeschule aus. Der gesellige Teil der Versammlung wurde verabschiedet durch die Hauskapelle und Gesang von Turnern.

Provinzialnachrichten.

o Briesen, 11. Mai. (Verschiedenes.) In der Zeit vom 1. Oktober 1916 bis Ende März 1917 hatten von den 10 Röhren der städtischen Milch-wirtschaft über 15 000 Liter Vollmilch an die hiesige Bevölkerung, insbesondere an unentgeltliche kinderreiche Familien, abgegeben werden können. Bei einer Ausgabe von 4560 Mark und einer Einnahme von 3870 Mark hat der städtische Zuschuß für das Winterhalbjahr nur 690 Mark betragen. Die städt. Kriegswirtschaftskommission hat nach diesem günstigen Resultat einstimmig die Beibehaltung dieser Einrichtung beschlossen. — Gestern branten Stall und Scheune des im Felde stehenden Ackerbürgers Jaremski in Briesen nieder. Da sich zur Zeit des Brandes keine erwachene Person auf dem Gehöft befand, muß angenommen werden, daß Kinder durch Spielen mit Streichhölzern das Feuer verursacht haben. 3 war sehr schlecht verübt. — In Klein Brudjau brannte das ganze, aus Wohnhaus, Viehstall, Schweine-stall und Scheune bestehende Gehöft des Besitzers Andreas Sächulinski ab. Auch hier wird die Brandursache Kindern zur Last gelegt.

§ Danzig, 11. Mai. (Zuchtvieh-Auktion.) Bei der heutigen 62. Zuchtvieh-Auktion der westpr. Herdbuchgesellschaft auf dem hiesigen städtischen Schlacht- und Viehhofe wurde bei der Versteigerung von 16 Röhren und Käsen und 97 Zuchtbullen ein Gesamtumsatz von 157 260 Mark erzielt. Der Durchschnittspreis für weibliche Tiere betrug rund 1225 Mark, für Zuchtbullen rund 1730 Mark. Als Höchstpreis für Zuchtbullen wurden 3820 Mark gezahlt. Er entfiel auf den Stall des weithin bekannten Herdbuchzüchters Gutsbesitzer Ed. Claasen-Ladetopp (Marienburger Werder). Weitere hohe Preise für Zuchtbullen waren 3050, 3500 und 3700 Mark. Es brachten ferner 14 Zuchtbullen Preise von 1000 bis 1240 Mark, 29 Stück Vieh 1210 bis 1590 Mark. In 15 Fällen wurden für Zuchtbullen 1600 bis 1670 Mark, in weiteren 15 Fällen 1710 bis 1970 Mark. Für 13 Zuchttiere wurden Preise zwischen 2000 und 2610 Mark gezahlt, für 4 Stück Vieh 2720, 2750, 2780 und 2850 Mark. Als Mindestpreise für Zuchtbullen wurden 600 bis 1000 Mark gefordert.

§ Strelno, 11. Mai. (Stiftung einer Zucht-hühner.) — Getreide- und -hühner.) Der Kreis Strelno hat zusammen mit dem Kreis Mogilno eine halbe Bücherei für unsere Soldaten an der Front zur Lebensnotwendigkeit gestiftet. — Beim Besitzern Stanny in Kleinsee wurde ein Einbruch verübt und gegen 2 Zentner Gerste gestohlen. Mit

Bunte Bühne im Preussischen Hof. Die morgige Vorstellung, bei der auch der Humorist Herr Paul Goldner mitwirkt, weist ein neues Programm auf, darunter die Aufführung des Einakters mit Gesang „Der alte Fischhändler“.

(Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

(Zugeflogen) ist ein Kanarienvogel (Fischerstraße 55 a).

Ein umfangreicher Schmuggelprozess vor dem Thorer Kriegszustandsgesicht.

Vor dem Gericht des Kriegszustandes begann gestern die Verhandlung gegen den früheren Kriegszustandsgesichtspräsidenten Dostar Wende in Wlozlawek, die Kaufleute Majer Cohn, Michael Lubowski, Samuel Rubinstejn, Rafimir Golinzi, Ludwig Borezecki, Ignaz Koninski ebenfalls und den Schaffner Robert Schmidt aus Gostar, welche angeklagt sind, im Jahre 1915 Drogen- und Delikatessenwaren, sowie größere Mengen von Zigaretten unverzollt nach Russland geschmuggelt zu haben. Beihilfe dazu geleistet zu haben. Es sind 10 Zeugen geladen, darunter der damalige Kommandant von Wlozlawek, Hauptmann von Lizonius, die Inhaber resp. Prokuristen und Geschäftsführer der Firmen Bernhard Joseph Grund in Breslau, der Zigarettenfabrik Jozetti und Jasmahj in Dresden, der Kaufmann Hans Kempinski aus Berlin und der Zollinspektor Kriesel aus Thorn, welcher gleichzeitig als Sachverständiger auftritt. Die Anklage legt den Angeklagten zur Last, ganze Waggonladungen von Waren, die als „Heeresgut“ an die Kommandantur Wlozlawek adressiert und auf diese Weise der Zollabfertigung entgingen, von Deutschland in das besetzte Gebiet eingeführt zu haben. Und zwar lieferte der Drogengroßhändler Grund-Breslau Waren im Werte von etwa 18 000 Mark, die Zigarettenfabrik Jozetti in Dresden Zigaretten für 21 000 Mark und die Jasmahj-Zigarettenfabrik in Dresden 200 000 Zigaretten für 22 634,55 Mark, während insgesamt 650 000 Stück bestellt waren. Die bekannte Delikatessenhandlung war mit einer Lieferung von Delikatessen im Werte von etwa 70 000 Mark betraut.

Die Firmen hatten mit der Kommandantur in Wlozlawek größere Lieferungsverträge über die genannten Waren abgeschlossen, und der Kriegszustandsgesichtspräsident Wende, der Erlaubniserteilung, pflog im Auftrag des Kommandanten Lizonius die Verhandlungen. Die Anklage wirft ihm vor, seine Machtbefugnis dadurch erheblich überschritten zu haben, daß er den Firmen bestimmte Aufträge erteilt und ihnen an die Kommandantur adressierte Frachtbriefe mit dem Vermerk „Heeresgut“ geschickt zu haben, aufgrund derer die Abfertigung der Waren erfolgte. Während ein großer Teil der nach Wlozlawek rollenden Waggonen unangestempelt die Sammelstelle der Thorer Zollbehörde passierte, wurden einige angehalten, sodas durch die angefallenen Ermittlungen sich herausstellte, daß W. die Waren, die er seinem Lieferanten stets bezahlte, an mehrere Wlozlaweker Geschäftsleute verkaufte. Später stellte sich dann heraus, daß die Wlozlaweker Geschäftsleute die Waren auch an ihre Privatkunden veräußerten, ohne dazu die Erlaubnis der Kommandantur, die sich nur auf den Verkauf an Soldaten erstreckte, zu haben.

Den Vorsitz in der Verhandlung führt Landgerichtsdirektor Hohberg; als Beisitzer fungieren Hauptmann Hartloß und Bühner, sowie Leutnant Hübner und Landgerichtsrat Henne. Vertreter der Anklagebehörde ist Kriegszustandsgesichtspräsident Dr. Fopp. Die Verteidigung liegt in den Händen der Advokaten Sommerfeld-Berlin, Schlez, Kronsch und Feilchenfeld, sowie des Rechtsanwalts Stenzel, sämtlich aus Thorn. Die angeklagten Geschäftsleute bestreiten, sich strafbar gemacht zu haben, da sie des guten Glaubens gewesen sind, daß die Zollfrage bereits von der Kommandantur geregelt gewesen sei. Die Verhandlung dauerte bei Schluß des Blattes noch an.

Die Krebse kommen!

Noch immer ist der Glaube verbreitet, daß die Monate ohne „r“ die rechten „Krebsmonate“ seien. Forschungen und Zuchtversuche haben jedoch fast das Gegenteil erwiesen, nämlich, daß gerade die Monate Mai, Juni, Juli, August und außerdem der November in Rücksicht auf Häutung und Fortpflanzung der Krebse als Schonzeit betrachtet werden müssen. Im September und Oktober sind die lederen Tiere am besten, doch gibt es auch Varianten, denen man selbst dann gern Schonzeit gönnt! Der feinste Krebs ist der Oberkrebs, der Weiberrückheit erlangt hat. Er gehört zur Gattung der Edelkrebe, hat einen gedrungener Körper, kurze, aber dicke Scheren und eine gleichmäßige, dünne, braungelbliche bis blaue Farbe. Beim Kochen wird er gleichmäßig schön rot. Die Krebse, die aus Österreich und Ungarn kommen, sowie die aus Finnland, Russland und Schweden gehören auch noch zu den Edelkreben, erreichen aber nicht ganz den Wohlgeschmack derjenigen aus den Gewässern Pommerns und Brandenburgs, von denen schon Hohberg (1682) und Marperger (1718) zu berichten wußten. Der letztere schreibt: „Unter den Fischen Deutschlands hat wohl die Mark Brandenburg den größten Krebsfang, wie denn des Sommers kein Tag nicht hingehet, da die aus Berlin abgehenden Posten und Fuhrn nicht eine Quantität derselben mitnehmen.“ Damals sah man die Krebse roh mit Salz, Essig, Pfeffer und Öl. Sechzig Jahre später bezog man sie mit Spiritus, zündete diesen an und freute sich an den lebhaften Sprüngen der sonst so trägen Tiere. Wie weit man noch am Ende des 19. Jahrhunderts von der Kenntnis der Natur zurück war, beweist eine Anleitung zur Erzeugung von Krebsen, die in einer zu Berlin 1781 erschienenen „phosphorisch-chemischen Erklärung der Natur von einer Gesellschaft echter Naturforscher“ enthalten ist. Dort heißt es — nach Baron Auerst „Gastrologie“ — wörtlich: „Die Asche von Krebsen, an einem feuchten Ort bewahrt oder mit Regenwasser besetzt, gibt innerhalb 20 Tagen kleine Würmer und, wenn man Kindsblut darauf spritzt, so werden Krebse daraus.“ Vor etwa 70 Jahren kostete 3 B. in Hinterpommern das Schick schöner Mittelkrebe nur einen guten Grotschen, und zu derselben Zeit wurde im Oderbruch, während des ersten Lebenschnitts, den Mähern ein Badtrog voll gelochter Krebse hingestellt, aus dem sie sich nach Belieben bedienen konnten.

Kriegswirtschaftliches.

Beworbenende Beschlagnahme von Nugholz. Wie verlautet, wird in nächster Zeit auch fertig geschmittenes Nugholz in den Kreis der öffentlichen Bewirtschaftung einbezogen werden. Der große

Bedarf für die Schwerindustrie, insbesondere für den Bergbau, machen eine Bewirtschaftung von Nugholz nach dem Muster unserer kriegswirtschaftlichen Organisationen sowohl zur Regelung der Preisgestaltung, als auch zur einheitlichen Verteilung an den Verbrauch der Kriegsindustrie erforderlich.

Unberechtigter Angst vor Beschlagnahme und Enteignung.

In Verbraucherkreisen wird vielfach die Ansicht vertreten, der Neuregelung des Bezugschein-Berfahrens solle und werde eine allgemeine Beschlagnahme und Enteignung aller im Privatbesitz befindlichen Bekleidungs- und Wäscheartikel, sowie Schuhwaren folgen, die über die in der Bestandsliste aufgeführte Anzahl hinausgehen. Die Reichsbekleidungsstelle erklärt demgegenüber, daß eine derartige Maßnahme weder beabsichtigt, noch gar angeordnet ist. Mit einer Beschlagnahme und Enteignung ihres Vorrates bis auf das Notdürftigste haben nur die Privatpersonen zu rechnen, die zur Erlangung eines Bezugscheins den Ausfertigungsstellen gegenüber falsche Erklärungen über ihren Bestand an Bekleidung und Wäsche abgeben. Ebenfalls wie eine allgemeine Beschlagnahme und Enteignung der Vorräte von Privatpersonen, ist eine solche der im Handel befindlichen Bestände beabsichtigt oder ausgesprochen. Auch hier kann jedoch im einzelnen Falle, insbesondere bei Verstößen gegen gesetzliche Bestimmungen, vor allem bei unberechtigter Warenzurückhaltung und sonstigen unlauteren Machenschaften eine Beschlagnahme und Enteignung ausgesprochen werden.

Letzte Nachrichten.

Vorstoß deutscher Seestreitkräfte in die Hoopden. — Feindlicher Fliegerangriff auf Zebrügge und Brügge. — Neue U-Boots-Erfolge.

Berlin, 11. Mai. Amtlich. Bei einem Vorstoß deutscher leichter Streitkräfte in die Hoopden wurden am 10. Mai 5,40 Uhr vormittags östlich vom Noordhinder Feuererschiff feindliche Streitkräfte gefestigt, die beim Näherkommen als drei moderne englische kleine Kreuzer und 4 Zerstörer erkannt wurden. Es entwickelte sich zunächst ein Ferngefecht in Richtung auf die flandrische Küste, das sich bis zur Zehrendonk hinzog. Dort hielten die feindlichen Kreuzer zurück. Unsere Streitkräfte mäßigten daher ihre Fahrt, um den Feind auf nähere Schußweite herankommen zu lassen. Im weiteren Verlauf des Gefechts entstand auf einem Zerstörer der feindlichen Linie infolge unserer Artilleriewirkung anscheinend eine Kesselexplosion. Der Zerstörer löste sich mit großer Staubwolke auf und sank kurz darauf, was einwandfrei festgestellt werden konnte. Unsere Streitkräfte ziehen nunmehr auf die feindlichen Zerstörer zu, die abbrechend mit höchster Fahrt Anschlag an ihre entfernt stehenden Kreuzer suchten und stellen schließlich das Feuer ein, als der Gegner im Norden aus Sicht kam. Auf unserer Seite sind weder Beschädigungen noch Verluste eingetreten.

Am 10. Mai fanden mehrere feindliche Fliegerangriffe auf Zebrügge und Brügge statt. Im ganzen wurden 60 Bomben gezählt. Militärischer Schaden ist nirgends entstanden. Ein feindliches Flugzeug wurde von unseren Abwehrgeschützen abgeschossen.

8 Dampfer, 4 Segler, 6 Fischdampfer mit 23 000 Brutto-Registertonnen. Davon wurden 3 Dampfer und 3 Segler im englischen Kanal versenkt. Unter den versenkten Schiffen befinden sich u. a. die folgenden: Die englischen bewaffneten Dampfer „Beltrian“ (Cygarumum, 5254 Brutto-Registertonnen) mit Stückgut von Remork nach Noorvaunt und „Ritroff“ (4120 Brutto-Registertonnen), Ladung 7200 Tonnen Weizen; die englischen Dampfer „Lady Wood“ (2314 Brutto-Registertonnen) mit 3500 Tonnen Hafer von Südafrika nach Schansea und Greta, die englischen Segler „Jesse“ mit Kohlen nach Frankreich, „Joseph“ mit Kohlen nach Le Havre und der englische Fischkutter „United“, der französische Fischkutter „Camare“ und ein unbekannter belandener Kohlendampfer. Mit den übrigen versenkten Schiffen sind u. a. folgende Ladungen verloren gegangen: 2500 Tonnen Mais von Saigon nach Dinkirchen, 3500 Tonnen Eisenerz von Beni Saf nach Boulogne, 220 Tonnen kondensierte Milch nach Le Havre und eine Ladung Stückgut nach London.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der Arbeitsplan des Reichstages. Berlin, 12. Mai. Der Ältesten-Ausschuß des Reichstages trat heute vor Beginn der Volksversammlung zusammen und einigte sich dahin: Heute, Sonnabend, soll die Tagesordnung erledigt, also auch die Besprechung der Ernährungsfrage zueinde geführt werden. Montag nächster Woche sollen die Interpellationen der Elsäßer und Sozialdemokraten über die Verhältnisse in Elsäß-Lothringen in Verbindung mit der Frage der Zensur und des Belagerungszustandes besprochen werden. Außerdem soll an diesem Tage die dritte Lesung des Etats begonnen und am Mittwoch zueinde geführt werden. Der Dienstag bleibt den Kriegsziel-Interpellationen der Konservativen und Sozialdemokraten vorbehalten. Die dritte Lesung der kleineren Vorlagen soll nach Möglichkeit am Montag miterledigt werden. Da die Fragen der Zensur und des Belagerungszustandes im Hauptauschuß noch nicht durchgearbeitet sind, ist für heute Abend eine Sitzung des Hauptauschusses vorgesehen.

Vom Reichstag.

Berlin, 12. Mai. Der Reichstag hat heute die Vorlage betreffend Änderung des Gesetzes über den Warenumschlagstempel und Änderung des Postgesetzes (Herabsetzung der Einlagen von 50 auf 25 Mark) in allen drei Lesungen angenommen.

Ernteschädigung durch Kriegsgefangene.

Karlsruhe, 11. Mai. In der Budgetkommission des badischen Landtages teilte heute der Minister des Innern mit, daß auf dem Pleizart-Försterhof bei Heidelberg ein Kriegsgefangener Franzose verhaftet worden sei, der auf einem der größeren Kartoffelbestände des genannten Grundstücks den Saatkartoffeln die Augen ausgeschitten habe. Man müsse also den Kriegsgefangenen gegenüber die größte Vorsicht walten lassen.

Die Geheimstimmungen des englischen Unterhauses.

London, 11. Mai. Das Unterhaus nahm in seiner geheimen Sitzung am 11. Mai die Erörterung über die Kredite von 500 Millionen Pfund Sterling wieder auf. Daciell stellte zahlreiche Fragen über Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft des Krieges. Er wünschte namentlich, daß eine neue Ermahnung an die Öffentlichkeit gerichtet werde, um Nahrungsmittel zu sparen. Sir Edward Carson nahm die Kritiken der wohlunterrichteten Mitglieder gütig auf. Carson gab sodann Aufschlüsse über die Arbeiten der Admiralität zur Organisation des Kampfes gegen die Unterseeboote, zum Zusammenarbeiten des Marinefliegens mit dem Patrouillendienst an den Küsten und erwähnte, daß dem Bau von Handelschiffen Aufmerksamkeit geschenkt werde. Cecil erklärte, er sei der Ansicht, daß die Forderung nach einer Geheimstimmung sich als völlig gerechtfertigt herausgestellt habe. Der Premierminister führte Zahlen über die Reserven des Landes in Lebensmitteln auf und betonte, obwohl er die Lage für günstig bezeichnete, von wie großer Wichtigkeit es sei, den Boden in möglichst ausgedehnter Maße zu bestellen. Nachdem das Haus einstimmig den Bericht über die Kredite gebilligt hatte, wurde die Sitzung aufgehoben.

Die nordische Ministerkonferenz.

Stockholm, 12. Mai. Nach einer Meldung von „Svenska Telegrammbyrån“ über die Ministerzusammenkunft wurde eine amtliche Mitteilung gemacht, in der es u. a. heißt: Im Laufe der Besprechung der schwedischen, dänischen und norwegischen Minister hat sich der einmütige Wille der drei Länder herausgestellt, die von ihnen bisher verfolgte Politik unparteiischer Neutralität aufrecht zu erhalten. Die Konferenz war einmütig der Ansicht, daß ein Zusammenwirken mit den anderen neutralen Staaten zur Wahrung ihrer gemeinsamen Interessen und insbesondere über die Grundzüge des zukünftigen Völkerechts geschaffen werden müßte. Die Konferenz hat ferner die gegenwärtigen Schwierigkeiten der Einfuhr der drei baltischen Länder auf dem Seewege eingehend erörtert und hat außerdem im großen die Linien eines wirtschaftlichen Zusammenchlusses der drei Länder während des Krieges und nach diesem gezogen und den Wunsch ausgedrückt, den wirtschaftlichen Zusammenbruch und den Warenaustausch, wie sie schon im Laufe des Weltkrieges zwischen ihnen bestanden, fortgesetzt und entwickelt zu sehen.

Gegen die Friedenskonferenz.

Stockholm, 12. Mai. Wehring erklärte in einem Brief an Tschedje, die Gruppe der Internationalen lehne es ab, an einer Besprechung teilzunehmen, in der die Mehrheit der deutschen Sozialdemokratie vertreten sei.

„Ruhland steht am Rande des Abgrundes.“

Petersburg, 11. Mai. Nach einer ausführlichen Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur über die Rede des Kriegsministers Gutschkow in der Duma führte der Minister etwa folgendes aus: Unglücklicherweise folgten auf die Freude über die Revolution kurz danach Zweifel und Unruhen. Die einstweilige Regierung lehnte deren Gründe in ihrer klügeligen Erklärung auseinander, in der sie anführte, daß die Zerstörung der alten Form des öffentlichen Lebens infolge der Revolution schneller konstatieren geht, als die Schaffung neuer Formen. Besonders bedauerlich ist es, daß diese Zerstörung die politische und soziale Organisation des Landes berührt, bevor sich ein Mittelpunkt bilden konnte, um die große schöpferische Arbeit der Neubildung zu leiten. Wird der Staat aus dieser Krise hervorgehen? Das ist die Frage, von deren Lösung nicht nur die Befestigung der eroberten Freiheit, sondern der Ausgang des Krieges und die Geschicke des Landes abhängen. Die Zweigeteiltheit der Macht, die Vielherrschaft und infolge davon die Anarchie machen sein normales Dasein schwierig. Unser armes Vaterland kämpft unter außerordentlich schwierigen Umständen des Krieges und im Innern bisher nie gefeher Unruhen und nur eine mächtige Regierungsgewalt, die sich auf das Vertrauen der Nation stützt, kann das Land retten. Wir erhielten eine schreckliche Erbschaft von der alten Regierung, die unfähig war, im Frieden zu regieren und noch weniger bei der Führung des Krieges. Der Staatsstreich fand bei Heer und Flotte wieder Halt, die sich in ihrer schöpferischen Kraft einstimmig der neuen Regierung anschlossen und man hoffte einen Augenblick, daß unsere Wehrmacht erneuert aus dem heilsamen Umformungsprozess hervorgehen und eine vernünftige Manneszucht das Heer zusammenfassen werde. Aber dem ist nicht so. Wir müssen statt dessen feststellen, daß unsere militärische Macht schwächer ge-

worden ist und sich zerlegt hat, da sie von demselben Abel wie das Land betrogen wurde, nämlich Zweigeteiltheit der Macht, Vielherrschaft und Anarchie. Aber das Übel ist bei ihr noch schärfer. Dieses Übel birgt eine tägliche Gefahr für den Staat und die Nation in sich. Es ist noch nicht zu spät, es zu heilen, doch darf man keinen Augenblick verlieren. Heute, die das Wort Frieden an der Front und im Lande unter uns wehen, betreiben eine Propaganda des Friedens um jeden Preis, eine Propaganda des Bürgerkrieges, was es auch koste. Das Wort muß durch ein anderes ersetzt werden: Krieg an der Front und Frieden im Innern des Landes! Der Minister schloß: Vor einiger Zeit hieß es, das Vaterland sei in Gefahr, jetzt ist es noch schlimmer geworden, denn das Vaterland steht am Rande des Abgrundes. (Rufe: „Sehr richtig!“ und Beifall auf allen Bänken.) In derselben Erinnerungssitzung der Duma erklärte Ministerpräsident Snow, daß die russische Revolution das Land durch eine Zeit großer Prüfungen hindurchgehen lasse und daß auf dem Wege zum sozialen Glück die finsternen Gespenster der Anarchie, des Despotismus ständen. Dennoch werde das begonnene Werk nicht untergehen. Der Prozess der großen Revolution sei noch nicht beendet, aber jeder Tag beständige das Vertrauen auf die schöpferischen Kräfte des russischen Volkes und auf die Größe seiner Zukunft!

Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie.

Berlin, 12. Mai. In der heutigen Vormittagsziehung der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie fielen folgende größere Gewinne:
15 000 Mark auf Nr.: 176 716;
10 000 Mark auf Nr.: 142 282, 152 890, 157 286, 215 643;
5000 Mark auf Nr.: 196 405, 213 793, 232 162;
3000 Mark auf Nr.: 817, 5107, 9583, 18 191, 20 860, 22 937, 33 139, 41 579, 47 596, 53 858, 62 151, 68 139, 77 121, 81 785, 96 808, 112 215, 112 461, 112 489, 117 843, 121 048, 124 926, 125 413, 126 367, 127 453, 136 963, 138 616, 148 189, 154 002, 165 756, 167 257, 169 968, 170 928, 172 972, 181 508, 186 715, 190 924, 191 662, 196 800, 197 103, 198 411, 199 419, 201 723, 211 172, 218 050, 232 110.
(Ohne Gewähr.)

Berliner Börse.

Im Zusammenhang mit dem Wochenabschluss beobachtete die Börse im allgemeinen die übliche Zurückhaltung bei fortgesetzter Relativität zu Ottelstellungen. Namentlich wurden hieron Kolonialwerte und Schiffahrtsaktien wegen der vorangegangenen schärferen Steigerung betroffen. Im Gegensatz zu dieser in sich begründeten Abmilderung fand sich lebhaftes Interesse für russische Papiere, von denen Petersburger Internationaler Handelsbank und russische Bank weiter erheblich stiegen. Ferner herrschte rege Kaufkraft für Laurahütte und Petrofiumaktien, sowie vor allem für Zintwerte. Deutsche Anleihen wurden zu gut behaupteten Kursen gehandelt. Die Grundstimmung blieb dank der günstigen Beurteilung der politischen und militärischen Lage zuversichtlich. Tägliches Geld zu 4% Prozent angeboten.

| Für telegraphische | a. 11. Mai | a. 10. Mai |
|-----------------------------|------------|------------|
| Niederlande (100 fl.) | 264,7 | 265,1 |
| Dänemark (100 Kronen) | 184 | 184,1 |
| Schweden (100 Kronen) | 194,7 | 194,7 |
| Norwegen (100 Kronen) | 188,1 | 188,1 |
| Schweiz (100 Franken) | 126,2 | 126,2 |
| Österreich-Ungarn (100 Kr.) | 64,20 | 64,20 |
| Bulgarien (100 Leva) | 80,1 | 80,1 |
| Konstantinopel | 20,40 | 20,40 |
| Spanien | 125,1 | 125,1 |

Wasserstände der Weichsel, Prage und Nehe.

| der | Tag | m | Tag | m |
|--------------------|-----|------|-----|------|
| Weichsel bei Thorn | 12. | 2,90 | 11. | 2,45 |
| Jambouk | 11. | 1,84 | 10. | 1,88 |
| Warschau | 11. | 2,60 | 9. | 2,59 |
| Chmalowice | 10. | 2,60 | 9. | 2,59 |
| Zatoczn | 10. | 2,60 | 9. | 2,59 |
| Prage bei Bromberg | 11. | 2,60 | 10. | 2,59 |
| Nehe bei Garmtau | 11. | 2,60 | 10. | 2,59 |

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 12. Mai früh 7 Uhr.
Barometerstand: 776 mm
Wasserstand der Weichsel: 2,90 Meter.
Lufttemperatur: + 8 Grad Celsius.
Wetter: Trocken, Wind: Südosten.
Vom 11. morgens bis 12. morgens höchste Temperatur: + 19 Grad Celsius, niedrigste + 7 Grad Celsius.

Wetteranfrage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)
Vorläufige Witterung für Sonntag den 13. Mai.
Heiter, warm.





Freitag den 11. Mai, morgens 3 Uhr, entschlief sanft nach langem, schwerem, mit großer Geduld getragenen Leiden mein über alles geliebter Mann, unser herzlichster Vater, Großvater, Schwager und Onkel, der Veteran

Friedrich Lenz

im vollendeten 74. Lebensjahre.
Dieses zeigen schmerz erfüllt an
Ruben-Abbau den 11. Mai 1917
im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Ida Lenz, als Gattin, und Kinder.
Die Beerdigung findet Dienstag den 15. Mai, nachmittags um 4 Uhr, vom Trauerhause aus statt.



Am ... starb den Heldentod fürs Vaterland an der Front im ... der

Unteroffizier Johann Moczynski.

Der Gefallene hat unserer Arbeiterschaft seit 1906 als Stellmacher angehört.

Ehre seinem Andenken!

Thorn-Roder den 11. Mai 1917.

Born & Schütze.

Für die Beweise herzlichster Teilnahme bei dem Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, sowie allen Verwandten und Bekannten, welche mir und meiner lieben Frau in Rat und Tat beigestanden haben, sowie meinen Kollegen für die letzte Ehre, aber insbesondere Herrn Pfarrer Schönjan für die trostreichen Worte am Grabe sage ich meinen besten Dank.

Stemfen, im Mai 1917.

August Rietz, Rangiermeister.

Zur Beschlussfassung über den in nachstehender Tagesordnung näher bezeichneten Gegenstand habe ich gemäß § 118, Absatz 2 der Kreisordnung wegen Dringlichkeit einen

Kreistag

auf

Mittwoch den 16. Mai d. J., nachmittags 4 1/2 Uhr,

im großen Saale des Kreishauses anberaumt.
Thorn den 11. Mai 1917.

Der Landrat. Kleemann.

Tagesordnung.

Abendung eines Jubiläumstelegramms an Seine Majestät den Kaiser und König.

Während der Sommermonate legen wir unsere Rassenstunden fest:

von 1/2 9 bis 1 Uhr,

3 " 5

Sonnabend von 1/2 9 bis 1 Uhr.

Deutsche Bank Filiale Thorn.

Stbant für Handel und Gewerbe,

Zweigniederlassung Thorn.

Bin an das Fernsprechnr unter

Nr. 862

angeschlossen.
Rudolf Sodtke,
Bau- und Möbelfabrikant, Rönigstr. 25.

Stenographie,
Stoffe-Schrey, lehrt gründlich in kürzester Zeit.
Anfragen unter Z. 975 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Montag, nachmittags von 2 Uhr ab in der Fischhalle größeren Posten

Breitlinge

und andere Fische.

Scheffler, Fernruf 415.

Suche für Sonntag, ev. auch noch in der Woche abends Beschäftigung als
Kassierer, Billetteur, Mahantweiser oder dergl.
Gefl. Angebote unter C. 953 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Verkäufer sucht Stellung,
in einer Kantine bevorzugt.
Angebote unter T. 944 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Bäcker, selbständig,
sucht sofort Stellung. Angebote an T. Krüger, Lallstr. 30.

Junge, kräftige Frau
mit flotter Handchrift wünscht passende Beschäftigung. Kant. kann gestellt werden. Angebote unter W. 972 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Junger Mann wünscht gründlichen Klavier-Unterricht.
Gefl. Angebote mit Preisangabe unter V. 971 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

9. Preussisch-Östdeutsche (235. Königlich-Preussische) Klassenlotterie.

Hauptziehung vom 8. Mai bis 4. Juni 1917.

| | | | |
|---------|------------|-------------|---------------|
| 2 | Prämien zu | 300 000 Mk. | 600 000 Mk. |
| 2 | Gewinne zu | 500 000 Mk. | 1 000 000 Mk. |
| 2 | " | 200 000 " | 400 000 " |
| 2 | " | 150 000 " | 300 000 " |
| 2 | " | 100 000 " | 200 000 " |
| 2 | " | 75 000 " | 150 000 " |
| 2 | " | 60 000 " | 120 000 " |
| 4 | " | 50 000 " | 200 000 " |
| 6 | " | 40 000 " | 240 000 " |
| 24 | " | 30 000 " | 720 000 " |
| 36 | " | 15 000 " | 540 000 " |
| 100 | " | 10 000 " | 1 000 000 " |
| 240 | " | 5 000 " | 1 200 000 " |
| 3 200 | " | 3 000 " | 9 600 000 " |
| 6 500 | " | 1 000 " | 6 500 000 " |
| 8 894 | " | 500 " | 4 447 000 " |
| 154 984 | " | 240 " | 37 196 160 " |

174 000 Gewinne und 2 Prämien . . . 64 413 160 Mk.

| | | | | |
|---|---|---|---|-------|
| 1 | 1 | 1 | 1 | Loose |
| 1 | 2 | 4 | 8 | Mark |

sind erhältlich bei
Dombrowski, Königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 1, Ecke Wilhelmplatz,
Fernsprecher 842.

Schwarzer Adler.

Sonntag den 13. Mai 1917:
mittags 1-3 Uhr:

::: **Cafelmusik.** :::

abends von 6-10 Uhr:

Wohltätigkeitskonzert

Auserwähltes Abendessen.

Gedeck: Mk. 3,50.

Hotel Drei Kronen (Saa.).

Heute, Sonntag, den 13. Mai,
abends von 6-10 Uhr:

Wohltätigkeits-Konzert.

Von 1/2 7 Uhr ab:

kleines, vornehm gewähltes

Abendessen.

Gedeck 3 Mark.

Bestellungen auf Tische erbeten. **J. Rozynski.**

Viktoria-Park.

Sonntag den 13. Mai:

Großes Streich-Konzert,

Leitung: **Wjzfeldw. v. Wilmadork, Erf.-Kapelle, Inf.-Regts. Nr. 176.**
Anfang 4 1/2 Uhr, Ende 10 Uhr. Eintritt 30 Pfg.

Tivoli.

Sonntag den 13. Mai 1917:

Streich-Konzert,
ausgeführt von der Kapelle des 2. Erf.-Batt. Res.-Inf.-Regts. 5. Pers. Leitung: **Musikleiter Wjzfeldw. Tinzmann.**
Anfang 4 Uhr, Ende 10 Uhr. Eintritt 30 Pfg., Kinder 10 Pfg.

Ziegelei-Park.

Sonntag den 13. Mai:

Großes Promenaden-Konzert,

ausgeführt von der gesamten Kapelle der 2. Erf.-Abteilung Feldartillerie-Regiments Nr. 81.
Pers. Leitung: **Herr Königl. Musikmeister W. Grünberg.**
Anfang 4 Uhr. Ende 10 Uhr. Eintritt 20 Pf.

Artushof.

Riesentrebse.

Lege elektrisches und Gaslicht an,
auch Reparaturen werden ausgeführt
Gefl. Anfragen unter D. 954 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Damen- und Kinderhüte
werden modernisiert. **Bachstr. 16.**

80 Autoschwagen,
neue moderne und wenig gefähr. Autoschwagen aller Gattungen. Gelegenheitskäufe Ia Fabrikate. Biergeschäfte. Reparaturenwerkstätte, auch für Autos. Kohlenanfrage **Kasselschulte, Beelin, N.W., Sülzenstraße 21.**

Elegant, freundl. möbl. Zimmer
zu vermieten. **Culmerstraße 22.**

Preussischer Hof, Culmer Chaussee 53.

Sonntag den 13. Mai 1917:



Wiederauftreten des beliebten Grotzst-Komikers Paul Golder

Neu! Ferner: Neu!
Alfred Sommer, der geniale Humorist.

Außerdem: **das brillante Mai-Programm.**

Zum erstenmal:

Das Deutsche Handwerk oder: Der alte Flickschuster.

Volksstück mit Gesang, in 1 Aufzuge.

Nur eine Vorstellung, von 4-10 Uhr.

Bürgergarten.

Sonntag den 13. Mai 1917:

Große Militär- u. Familien-Vorstellung.

Außerdem die ur-tomische Burleske: **Schuster Bedrückt als Ehefänger.**
Anfang 4 Uhr, Ende 10 Uhr.

Gartenwirtschaft Grünhof, Bromberger Vorstadt.

Sonntag den 13. Mai:

Frühkonzert.

Anfang 6 Uhr. Eintritt frei.

Nachmittags:

Großes Gartenkonzert,

ausgeführt von der Kapelle Erf.-J.-R. 61.
Anfang 4 Uhr, Eintritt 10 Pfg., Kinder frei.

Wiese's Kämpfe.

Sonntag den 13. Mai 1917

Grosses Konzert,

ausgeführt von der gesamten Kapelle Erf.-Pionier-Bataillons Nr. 17.
Anfang 4 Uhr Nachm. Eintritt 20 Pfg.

Kaiserhof-Park Thorn-Schießplatz.

Sonntag den 13. Mai, nachmittags 4 Uhr:

::: Gartenkonzert :::

Eintritt 20 Pfg.

Zentral-Theater,

Neustädt. Markt 13.
Spielplan von Freitag den 11. bis Montag den 14. Mai:
Alwin Neuf-Serie 1916/17.

Der Thng im Dienste der Todesgöttin.

Deklam.-Drama in 4 Akten.
Personen:
Tom Scharf . . . der Kinostern.
Dr. Watson . . . Heinz Karl.
Der Thng . . . Leo Lomard.
Der Briefler . . . Etkmann.
Der Sühlingwerfer . . . Sudbarshan.
Kinostern . . . Alwin Neuf.
Die Handlung spielt teils in Amerika, teils in Indien. Die indischen Aufnahmen sind von Herrn Dr. C. Heiland bei seiner letzten Expedition in Indien gemacht worden.

Reservist Pannemann

Schwank in 3 Akten.
Regie: **W. Korfiol.**
Hauptdarsteller:
Frh Pannemann . . . Julius Falken.
Heim vom Kleinen Theater, Berlin.
Stellg. seine Frau . . . Marie Jener.
August Vieblsch . . . Berthold Rosen.

Anfang Sonntags 2 Uhr,
wochentags 3 Uhr.

5000 Mark,

1. Stelle, zum 1. 7. gesucht. Angebote nur von Selbstgebern.
Angebote unter C. 803 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Zusammenkunft

Montag den 14. Mai,
abends 8 Uhr,
im Bönenbräu (Gastwirtschaft Martis).
Dir **H. A. S. Thorn.**

Wer erteilt Unterricht im Zitherspiel (Schlagzither)?
Angebote unter X. 948 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Reelles Heiratsgesuch!

Älteres Fräulein, mittelgroß, evang., von gutem Charakter, häuslich, wirtschaftlich mit Vermögen, welcher es an einem gemächlichen Heim gelegen ist, wünscht besseren Herrn (mittl. Beamten) zwecks Heirat kennen zu lernen. Bittwer nicht ausgeschlossen.

Zuschriften unter N. 968 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Eine Uhr gefunden.

Abzuholen **Luchmackerstraße 1.**

Täglicher Kalender.

| | | | | | | | |
|------|---------|--------|----------|----------|------------|---------|---------|
| 1917 | Sonntag | Montag | Dienstag | Mittwoch | Donnerstag | Freitag | Sonntag |
| Mai | 13 | 14 | 15 | 16 | 17 | 18 | 19 |
| | 20 | 21 | 22 | 23 | 24 | 25 | 26 |
| | 27 | 28 | 29 | 30 | 31 | 1 | 2 |
| Juni | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 |
| | 10 | 11 | 12 | 13 | 14 | 15 | 16 |
| | 17 | 18 | 19 | 20 | 21 | 22 | 23 |
| | 24 | 25 | 26 | 27 | 28 | 29 | 30 |
| Juli | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 |
| | 8 | 9 | 10 | 11 | 12 | 13 | 14 |
| | 15 | 16 | 17 | 18 | 19 | 20 | 21 |
| | 22 | 23 | 24 | 25 | 26 | 27 | 28 |

Siehe zwei Blätter.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Entschließung der Reichs- und freikonservativen Partei.

Die Reichs- und freikonservative Partei weiß sich einig mit dem gesamten deutschen Volke in ehrfürchtvoller Bewunderung und heiligstem Danke für die unvergänglichen Heldentaten unserer kämpfenden Brüder, in dem tiefsten Gelübde, alle Opfer willig zu tragen, um ihren Arm zu stützen und zu stärken im Kampfe für des Volkes Sein und Freiheit. Wer die Mittel hierzu versagt oder nicht seine volle Arbeitskraft da einsetzt, wo es sich um die Stärkung unserer Wehrkraft handelt, treibt Landesverrat und hat das Recht verliert, unsere todesmutigen Helden seine deutschen Brüder zu nennen.

Die Reichs- und freikonservative Partei kennt und versteht das tiefe Sehnen unseres Volkes nach Frieden. Ein Frieden aber aus den Händen der Internationalen, der keinen Erfolg für die übermütigen Opfer und keine Sicherung gegen die Wiederkehr ruchloser Angriffe bietet, wäre ein Unglück für das Volk, eine schwere Gefahr für seine Weiterentwicklung, eine Sünde an unseren Kindern und Enkeln. Sie hält die restlose Ausnutzung der Kriegslage für eine selbstverständliche Pflicht der Reichsleitung.

Die Reichs- und freikonservative Partei gibt der Überzeugung Ausdruck, daß nur ein gefundenes und freies Volk so Gewalttätiges vollbringen konnte, wie Deutschland unter Preußens Führung in diesem fürchtbaren Weltkriege geleistet hat und täglich leistet. Sie folgt dem Gedanken der kaiserlichen Oberhoheit, durch eine Neuordnung, die auf erprobten Grundlagen organisch aufgebaut, Veraltetes abschafft, Bewährtes erhält, Kräfte dem Dienste des Vaterlandes zuzuführen, die bisher nicht voll zur Geltung kamen.

Deshalb sind wir bereit, an einem Wahrspruch mitzuarbeiten, das neben der Steuerleistung unter anderem auch den Gedanken der Aufwärtsentwicklung und des geistigen und wirtschaftlichen Aufstieges in seiner Abstufung Rechnung trägt. Die Übernahme des Reichstagswahlrechts auf Preußen lehnen wir ab als unvereinbar mit den besonderen Aufgaben und Verhältnissen des preussischen Staates und sonach auch mit den richtig verstandenen Interessen des Reiches.

Die parlamentarische Regierungsform bietet für das Reich und Preußen keine Gewähr gefundenen Fortschritts. Sie ist mit der politischen und geistlichen Entwicklung des deutschen Volkes und seiner Eigenart so wenig vereinbar, wie mit einer starken Monarchie, die für Preußen und das Reich als eine Lebensnotwendigkeit sich mehr denn je in diesem Daseinskampfe erwiesen hat.

Wir fordern eine starke Regierung, die über den Parteien steht und die verfassungsmäßigen Rechte des Volkes und seiner Vertreter voll wahr wie die eigenen. Einseitige Berücksichtigung einer Partei und ihrer Wünsche und schwächliche Nachgiebigkeit aus Rücksicht der Tagespolitik erachten wir für unvereinbar mit den Grundbedingungen staatlicher Gesundheit, völkischer Geschlossenheit und Kraft.

Stark und gefestigt nach außen, stark und frei nach innen, nicht den Blick rückwärts gewendet, nicht blind vorwärtsdrängend, sondern mit ruhiger Hand besetzend und neuschaffend, wie der gewaltige Wandel der Dinge es verlangt, so glauben wir am besten den Forderungen der Gegenwart und der Zukunft zu dienen. Dann bleiben wir unssem alten Wahrspruch treu, der als Leitstern am 4. August 1914 dem Volke voranleuchtete:

Das Vaterland über die Partei!

Graf Armin-Mustan, M. d. S., Arndt, M. d. R., von Bonin, M. d. R., Brück, M. d. R., von Demitz, M. d. R., von Dirksen, M. d. S., Freiherr v. Camp, M. d. R., von Dirksen, M. d. S., Freiherr v. Camp-Massmann, M. d. R. und M. d. A., Dr. Ivershoff, M. d. R., von Kardorff, M. d. R., Lüdicke, M. d. R., Mertin, M. d. R. und M. d. A., Graf Nolte, M. d. R., Freiherr von Pechmann, Dr. Ramoldt, M. d. R., Schulz-Bromberg, M. d. R., Vorster, M. d. R., von Wogna, M. d. R., Freiherr v. Zedlitz und Neutrich, M. d. R.

Deutscher Reichstag.

106. Sitzung vom 11. Mai, 11 Uhr.

Am Bundesstatistik: Zimmermann, Selbstredend, von Batocki.

Auf der Tagesordnung stehen zunächst kleine Anfragen.

Auf eine Anfrage des Abg. Dr. Heckscher (fortsch.) wegen der englischen Verleumdung, die deutsche Regierung siehe Fett aus Soldatenleichen erwidert

Staatssekretär Zimmermann: Diese erbärmliche Behauptung ist zuerst in französischen Zeitungen aufgetreten und scheint auf der Tatsache zu beruhen, daß es in Deutschland Kadaververwertungs-Gesellschaften gibt. Hierdurch ist wahrschein-

lich ein absichtliches Mißverständnis herbeigeführt worden zur Irreführung der öffentlichen Meinung. Umso unerhörter ist es, daß kürzlich im englischen Unterhause der englische Minister Lord Robert Cecil die Nachricht als immerhin nicht ungläublich hingestellt hat. (Empörende Pfuirufe.) Daß Lord Robert Cecil das niederträchtige Märchen glaubt hat, erscheint völlig ausgeschlossen, offenbar wollte er wiederum die Empörung der gesamten Menschheit auf uns laden. Dieses Verhalten des englischen Regierungsvertreters, der vor wohlüberlegter Lüge und bewußter Ehrabschneidung nicht zurückschreckt, richtet sich selbst. (Lebhafter Beifall.)

Auf eine Anfrage des Abg. Freiherrn von Richthofen (ntl.) erklärt ein Regierungsvertreter, es lägen bisher keine Meldungen vor, daß die englischen Behörden in Ostafrika die Annahme der deutschen Silberminen verweigert hätten. Die Regierung bemüht sich unablässig, auf diplomatischem Wege die Deutschen in Ostafrika vor schweren Schädigungen zu bewahren.

Auf eine Anfrage des Abg. MacLewik (kons.) wegen des Papiermangels der Zeitungen erklärt

Ministerialdirektor Müller: Die befürchtete Gefahr ist der Gegenstand eines Telegrammwechsels zwischen dem Reichskanzler und dem Verein Berliner Zeitungswerber gewesen. Der Mangel an Zeitungspapier ist auf die Schwierigkeiten in der Versorgung zurückzuführen. Die Annahme, daß der Mangel eine Folge der zu starken Belieferung des Auslandes sei, trifft nicht zu. Bei der Kohlenversorgung ist in erster Linie das Interesse der unmittelbar an der Landesverteidigung beteiligten Rüstungsbetriebe zu berücksichtigen. Soweit es damit vereinbar ist, hat die Reichsleitung im Zusammenwirken mit der Heeresverwaltung alles getan, um den Zeitungsdruckpapierfabriken die nötigen Kohlen zuzuführen. Sie wird auch fortfahren, die Schwierigkeiten in der Herstellung von Druckpapier zu beseitigen.

Auf die zum drittenmal gestellte Anfrage des Abg. Kurnert (U. Soz.) betr. die angebliche Einziehung von Belgien teilt

Oberst Marquardt mit, daß das Kriegsministerium sich telegraphisch mit den zuständigen Generalkommandos in Verbindung gesetzt habe und eine Nachprüfung angeordnet sei.

Bayerischer Ministerialrat Dr. Huber wendet sich gegen die Darstellung, die am Donnerstag Abend der Abg. Schmidt-Berka über die bayerischen Maßverordnungen gegeben hat. Es sei unrichtig, daß sich die Schuldigen durch größere Beiträge losgelaufen hätten. Es hätten jedoch einzelne der in Betracht kommenden Personen für gemeinnützige Zwecke größere Beträge zur Verfügung gestellt; die man freilich nicht hätte annehmen dürfen. (Sehr richtig! lnts.) Sie werden aber vor einer strafrechtlichen Verfolgung nicht geschützt sein.

Abg. Hoff (fortsch.) Wir haben es nicht verstanden, unsere landwirtschaftlichen Verhältnisse richtig auf den Krieg einzustellen. Trotzdem werden wir auskommen; ein Land wie Deutschland kann nicht ausgehungert werden. Herr von Batocki hat mit schweren Wunden zu kämpfen. Unsere Landwirtschaft hat im Kriege nicht verlagert, wohl aber ihre Führung.

Abg. Heß (ntl.): Die Landwirtschaft hat Großes geleistet in diesem Kriege, die Hilfsbereitschaft der ländlichen Bevölkerung hat die Angriffe eines Teiles der Presse nicht verdient. Es fehlt an Arbeitskräften auf dem Lande, auch unsere griechischen Güter in Schlefien werden sich nach mühsamer Arbeit lohnen.

Abg. Dr. Koesike (kons.): Man hat der Landwirtschaft harte Vorwürfe gemacht. Ich erinnere z. B. an die Eingabe der Gewerkschaften. Die Landwirtschaft war trotz aller Schwierigkeiten in der Lage, das deutsche Volk zu ernähren. Das verdanken wir der Fähigkeit der deutschen Landwirte. (Beifall rechts.) Die militärischen Nachschauen haben ergeben, daß alles hergegeben wurde. (Widerpruch der Soz.) Dabei hatten wir die unglücklichsten Witterungsverhältnisse, Mangel an Düngemitteln, Mangel an Rählen. Und wie ist man mit den Landwirten umgesprungen! (Sehr wahr! rechts.) Die Arbeiter hätten sich das nicht bieten lassen! (Zuruf des Abg. Fegter (fortsch.) Sp.): Heßredel! — Unruhe rechts. — Präsident Dr. Kaempf ruft den Abg. Fegter zur Ordnung. (Es ist nicht möglich, die Entblößung des Landes so fortzusetzen, wie man es jetzt macht. Die städtische Bevölkerung raubt dem Landwirt vieles. Wenn es nun einmal nicht mehr klappt, wer ist dann schuld? Die Landwirtschaft nicht, sondern das System und schließlich der Reichskanzler! (Sehr richtig! rechts, Heiterkeit lnts.) Man sagt ganz oft, die großen Besitzer seien die schlimmsten Speichhüben. Fürcht man dann nach Tachachen, so heißt es: Ich kenne keine Tachachen, mein Urteil kommt aus der Presse! Wir verheizen nicht! Man verlangt vom Landwirt: Schweigen und Schaffen! Das geht zu weit, das ist mehr als Sklaverei. (Lachen lnts.) Die Städter sollten über das Land mehr aufgeklärt werden. (Sehr richtig! rechts.) Nicht die Landwirte sind an der Knappheit schuld, sondern die Engländer! Denken Sie doch an die Brotkornfabriken in Berlin. Werfen Sie lieber keine Stimme auf die Landwirtschaft. Eine Vermehrung der landwirtschaftlichen Produktion über den Friedensstand ist nicht möglich. Man muß sich aber bemühen, die Verminderung aufzuhalten. Man hat die Wünsche der Landwirtschaft nicht rechtzeitig berücksichtigt, ihr zuviel Arbeitskräfte entzogen. Der Industrie hat man jeden Preis bezahlt, wenn nur etwas geliefert wurde. Der Landwirtschaft hat man die Preise festgelegt. (Unruhe lnts.) Das ist ein großer Zwiespalt in unserm Wirtschaftsleben. Das Übermaß von Verordnungen lähmt und erdrückt den landwirtschaftlichen Betrieb, während die Industrie sich entfalten kann. (Unruhe lnts.) Man verlangt immer Rücksicht auf die Spitze der Arbeiter. Auch die Bauern haben ihre Spitze. Geht man aber zu weit, dann kommt die gezwungene Passivität, dann bricht der Bauer zusammen. Beachten Sie die Ei-

genart des Bauern, nehmen Sie Rücksicht auf die Spitze des Bauern. (Beifall rechts.) Jetzt haben wir die zentralisierte Bürokratie. Wenn der Kaufmann zum Bürokraten wird und der Bürokrat zum Kaufmann, so gibt es einen schlechten Klang. Dieses Zwangsregime wird immer enger, sodas sich der — Patient kaum bewegen kann. Das ist falsch. Der neue Wirtschaftsplan stützt sich auf die Eingabe der Professoreu. Den Landwirtschaftsminister stellt man immer als Gegner einer gerechten Verteilung hin. Er will aber, daß überhaupt etwas zum Verteilen da ist. Ob wir im nächsten Winter wieder genügend Kohlen haben werden, wo jetzt der Preis für sie heruntergesetzt ist, erscheint sehr zweifelhaft. Der Redner wendet sich dann gegen die Ausführungen des Abg. Hoff über die Viehfrage. Selbstverständlich muß der Viehstand im Einklang mit dem vorhandenen Futter stehen. Aber das kann man nicht schematisch und zentralistisch entscheiden, das muß man dem einzelnen Landwirt überlassen. Wo alle Preise steigen, kann man nun doch nicht die Viehpreise herabsetzen. Wenn die Spannung zwischen Fleischpreisen und Viehpreisen zu groß war, so hätte man die Viehpreise heraufsetzen müssen. In England hat man erkannt, daß es das Verdienst der Organisation der deutschen Landwirtschaft in den letzten 30 Jahren ist, daß wir durchhalten können. Noch vor zehn Jahren wäre Deutschland am Ende des ersten Kriegsjahres durch den Lebensmittelmangel zum Frieden gezwungen worden. Sehen Sie die deutsche Landwirtschaft in den Stand, ihrer Pflicht willig und freudig nachzukommen, dann können wir auch ruhig in die Zukunft schauen! Aus Lebensmittelnot wird Deutschland niemals zu einem unglücklichen Frieden gezwungen. (Beifall rechts.)

Abg. Rupp (dtsch. Fr.): Die Not in den Großstädten verstehen wir nicht, aber es gibt auch da manche Unterschiede. Ein Unbauzgang ist unmöglich. Der Redner spricht dann gegen die kostspieligen Hotelkäufe und die Klubsessel der Kriegsgesellschaften, sowie über einzelne Fälle bürokratischer Kleinigkeitströmerei. Das Kilo Saccharin kostet in der Herstellung 24 Mark, die Heeresverwaltung zahlt dafür 30 Mark, die Privatindustrie muß 280 Mark bezahlen. Empörend ist es, daß nichts geschieht für einen planmäßigen Wiederschub, der Fleisch beschaffen und den Viehstand schonen könnte. Die besetzten Gebiete müßten intensiver bewirtschaftet werden.

Sonabend: Fortsetzung.

Politische Tageschau.

Der Bundesrat gegen Kriegsziel-Erörterungen?

Die „Germania“ erzählt aus Bundesratskreisen, daß bei den Besprechungen sowohl im Bundesratsauschuß für auswärtige Angelegenheiten, wie im Bundesrat selbst einstimmig die Auffassung zum Ausdruck gebracht wurde, daß im gegenwärtigen Augenblick es den deutschen Interessen nicht dienlich sein würde, wenn im Reichstage eine Aussprache über die deutschen Kriegsziele stattfinden würde.

Eine Regierungserklärung zur Wahlreform.

Die Frage der preussischen Wahlreform spielt auch in den Ausschüssen des Abgeordnetenhauses eine Rolle. Mehrfach ist hier schon verhandelt worden, aus den Regierungsvertretern etwas Näheres über die Gestaltung der kommenden Wahlvorlage herauszulassen. So geschah es auch, wie die „N. C.“ schreibt, anläßlich der Beratung einer Eingabe zu gunsten des Frauenstimmrechts. Ein Vertreter des Ministeriums des Innern erklärte dabei, daß das weibliche Geschlecht während des Krieges wertvolle Dienste im öffentlichen Leben geleistet habe. Es sei daher auch nicht ausgeschlossen, daß die bei der Betätigung der Frauen gewonnenen Erfahrungen zu einer Änderung der Bewaltungspraxis und nach dem Kriege, im Falle einer Abänderung der gemeindlichen Verfassungsgesetze, vielleicht auch zu einer gesetzgeberischen Maßnahme führen würden. Dagegen könnten hinsichtlich der politischen Wahlberechtigung der Frauen in Staat und Gemeinde irgendwelche bestimmten Folgerungen aus den veränderten Verhältnissen nicht gezogen werden. Mit dem Frauenstimmrecht wird sich also, wie ja zu erwarten war, die neue Wahlrechtsvorlage nicht befassen.

Die Interpellationen im Reichstag.

Auf der Tagesordnung der Reichstagsitzung am Montag wird an erster Stelle die ehsch-lothringische Interpellation stehen, daneben auch die beiden Interpellationen über das Kriegsziel der Regierung. Man nimmt an, daß die Montag-Sitzung allein durch die Beratung der ehsch-lothringischen Debatte ausgefüllt sein wird, sodas also die Kanzlerrede über die Kriegsziele nicht vor Dienstag zu erwarten sein wird.

Die Arbeiternot in der Landwirtschaft.

Die Abgeordneten Dr. Trendel und Gebhart haben im Reichstage folgende Anfrage eingebracht: „Zur Sicherung der Ernährung von Heer und Volk ist es nötig, die Landwirtschaft bei Erfüllung ihrer Produktionspflicht und vor allem bei der Bergung der Produkte zu unterstützen. Ausreichende Maßnahmen sind für das Jahr 1917 im Reich in dieser Richtung nicht getroffen. Was gedenkt der Herr Reichskanzler zur Abhilfe des Mangels an Arbeitskräften auf dem Lande zu tun?“

„Ist er insbesondere bereit, dahin zu wirken, daß alle jene männlichen und weiblichen landgeborenen Personen der Landwirtschaft während des Krieges zurückgegeben werden, die in den letzten 5 Jahren, d. i. seit 1. Januar 1912, ihren früheren Beruf in der Landwirtschaft aufgegeben und in den Städten als Arbeiter in Fabriken oder als Kutsher, Ausgeber, Hausdiener oder im Familiendienst tätig sind und mindestens bis zum 14. Lebensjahr in der Landwirtschaft mitgearbeitet haben?“

Schafzucht und Wollherzeugung.

Im Reichstag hat der Zentrumsabgeordnete Astor folgende Anfrage eingebracht: „Durch den Krieg ist erwiesen, daß unsere Schafzucht und Wollherzeugung vermehrt werden muß. Was gedenkt der Herr Reichskanzler zu diesem Zweck zu tun?“

Die Kriegsbereitschaft der Schweiz.

Die Schweizerische Depesch-Agentur meldet aus Bern: Der Bundesrat hat eine Verordnung erlassen, nach welcher alle als schieffertig anerkannten schweizerischen Bürger vom 16. bis 60. Lebensjahr während der Kriegsmobilmachung verpflichtet sind, jedem an sie eingehenden militärischen Aufgebot Folge zu leisten. Sie werden im Falle ihrer Einziehung nach Bedarf mit Waffen, Ausrüstung, militärischer Kleidung und mit Abzeichen gemäß dem Haager Abkommen vom 9. Oktober 1917 versehen.

Spaniens Neutralität.

„Temps“ meldet aus Madrid, im konservativen Klub in Sevilla habe Dato in einer Rede erklärt, Spanien müsse streng neutral bleiben und habe im gegenwärtigen Konflikt keine andere Aufgabe, als das Werk der internationalen Wohltätigkeit unter dem Protektorate des Königs fortzusetzen.

Vor der Stockholmer Zusammenkunft.

Nach dem Bericht, den der dänische sozialistische Reichstagsabgeordnete Dr. Borgberg veröffentlicht hat, heißt es verschiedenen Blättern zufolge, der von Petersburg aus verbreitete Auszug über seine Verhandlungen mit dem Arbeiter- und Soldatenrat sei nicht ganz zutreffend. Am 8. Mai habe der Rat einstimmig den Gedanken der Friedenskonferenz angenommen. Der Rat wolle eine Abordnung nach Scandinavien senden, um alle notwendigen Maßnahmen zu treffen, und eine zensurfreie Telegrammen- und Postverbindung mit dem neutralen Ausland errichten. Man hoffe, daß die Friedenskonferenz am 1. Juni beginnen könne.

„Agenzia Stefani“ meldet aus Madrid: Der leitende Ausschuß der Partei der offiziellen Sozialisten hat in einer Resolution beschlossen, an der Konferenz in Stockholm teilzunehmen und alle Zimmerwälder Sektionen zur Beteiligung einzuladen, um ein Aktionsprogramm für alle Sektionen zur Wiederherstellung des Friedens und für eine Organisation der Internationalen festzusetzen. — Der französische Abgeordnete Lebel Maignon richtete einen Interpellationsantrag an die Regierung, welche Haltung sie bezüglich der Vertreter zu der Stockholmer Konferenz zu ergreifen gedenke.

Die Aufteilung der Türkei.

Noch immer beschäftigen sich die Vertreter der Vierverbandsmächte mit der Aufteilung der Türkei. Auf der Besprechung in St. Jean de Maurienne vom Ende April verlangte England das südliche Palästina als natürliche Dedung Ägyptens, des Suezkanals und der militärisch-wirtschaftlichen Verbindung zwischen dem Nilland und dem von ihm beanspruchten Mesopotamien, Palästina sei ein Pfeiler für Englands imperialistische Politik, eine große natürliche Festung und wunderbar geeignet für schnelle Truppenbewegungen. Nur auf das nördliche Palästina mit den heiligen Städten will England allenfalls großmütig verzichten. Dieser Teil des heiligen Landes soll unter den gemeinsamen Schutz Englands, Frankreichs und Italiens gestellt werden. Frankreich und Italien wurden aufgefordert, sich an der Eroberung des heiligen Landes zu beteiligen, was ihnen aus Mangel an verfügbaren Truppen und wegen der Unterseebootgefahr nicht leicht möglich sein wird. Frankreich soll Syrien mit Beirut, Damaskus und Antiochien erhalten. England will Mesopotamien bis Mosul und Erfa haben, außerdem Mesopotamien als Hafen für das mesopotamische Hinterland. In dessen Besitz Italien auf Abtretung des ganzen südlichen Kleinasiens von Smyrna bis Aleppo einschließlich Mesopotamien, um nicht ganz und gar in die englische Fange zu geraten. Bisher hat man sich darüber noch nicht einigen können. Dieser Diplomatenstreit um eine noch garnicht erminene Beute wirkt nachgerade erheiternd.

Bonar Law über den U-Boot-Krieg

Bei Begründung der neuen Kreditvorlage von 500 Millionen Pfund Sterling (10 Milliarden) im Unterhause führte der Schatzkanzler Bonar Law

aus, daß dies die größte Summe sei, die jemals auf einmal gefordert worden ist. Die amerikanische Regierung hat, fährt der Minister fort, mit großer Schnelligkeit eingegriffen, wofür wir ihr nicht dankbar genug sein können. Durch die Kreditvorlage werde die Regierung mit den nötigen Geldern bis zum 1. September versehen sein. Die Unterstützung, die uns die Amerikaner bereits außer der finanziellen gegeben haben, ist von größtem Werte und wird mit der Zeit noch wichtiger werden. Bonar Law sprach dann über Deutschlands unbeschränkten U-Boot-Krieg, der Amerika zum Kriege getrieben hat, und fuhr fort: „Trotz der Erfolge des U-Boot-Krieges, die sich sicher nicht verkleinern werden, und die uns zwingen dürften, unsere Widerstandskraft zu zeigen, Entbehrungen zu dulden, wie wir sie in diesem Kriege bisher nicht kannten, zweifle ich nicht, daß im Grunde genommen die Deutschen doch die Besseren sind. Sie haben durch den U-Boot-Krieg sich eine der größten Nationen der Welt zum Feinde gemacht. Nach allen Berichten, die aus Amerika einlaufen, wird das amerikanische Volk nicht auf halbem Wege stehen bleiben, und die amerikanische Regierung hat bereits nicht nur gezeigt, daß sie die volle Kraft der Nation für diesen Zweck organisiert, sondern daß sie auch den Wert der sofortigen finanziellen Unterstützung voll erkannt. In seiner Rede am Mittwoch sagte Bonar Law u. a.: Ich möchte noch ein paar Worte über die Unternehmungen unserer Truppen an der Westfront sagen. Ich werde nichts darüber sagen, was unsere Alliierten dort leisten. Das Haus weiß, welchen Erfolg sie gehabt haben, und daß sie viele Kanonen und über 30 000 Gefangene eingebracht haben. (Beifall.) Ich möchte nur von unseren eigenen Truppen sprechen. Nach meiner Meinung würde die lang fortgesetzte Schlacht, die jetzt im Gange ist, in jedem andern Kriege als eine der größten Schlachten und ihr Ergebnis als ein sehr großer Sieg betrachtet worden sein. Wir üben noch immer mit unverminderter Kraft einen Druck auf den Feind aus. Es ist wohl bekannt, daß der Feind die Absicht hatte, sich nicht nur von der Front, die wir angegriffen haben, zurückzuziehen, sondern auch aus der Gegend zwischen Arras und Soissons. Die Geschwindigkeit unseres Angriffs kam ihm zuvor, er konnte seinen Rückzug nicht ausführen und wurde mit schweren Verlusten aus der starken Stellung auf dem Vimy-Rücken vertrieben und mußte ebenso mit schweren Verlusten Stellenweise auf dem offenen Gelände vor einer Grabenstellung kämpfen, die er nicht hatte vollenden können. Das ermutigendste Zeichen dieser Schlacht enthalten einige Heeresberichte. Der Feind muß beinahe hysterische Anstrengungen, den Mut seines Volkes hochzuhalten, indem Berichte von gänzlich eingebildeten Siegen gebracht werden. Wir können die Ausdehnung des feindlichen Mißerfolges aus folgenden Zahlen erkennen: Seit Anfang April, als die Schlacht begann, nahmen wir über 20 000 Gefangene, 257 Geschütze, darunter 98 schweren Kalibers, 227 Grabenmörser und 470 Maschinengewehre. Das ist eine große Leistung. (Beifall.) Wenn wir aber einen Maßstab für den Erfolg der Unternehmungen haben wollen, so erhalten wir ihn durch einen Vergleich mit den Ereignissen an der Somme. Vergleichsweise die ersten 24 Kampftage an der Somme mit den ersten 24 Tagen des jetzigen Kampfes. An der Somme rückten wir etwa 3/4 Meile auf einer Front von 6 Meilen vor. Jetzt sind wir 2 bis 5 Meilen auf einer Front von 20 Meilen vorgezogen. Wir haben viermal soviel Gelände gewonnen wie an der Somme. Außerdem muß noch erwähnt werden, daß wir bei Arras doppelt soviel deutsche Divisionen gegen uns hatten, wie an der Somme. Von diesen Divisionen mußten genau die Hälfte aus der Feuerlinie zurückgezogen und zur Reserve geschickt werden. Andererseits sind die Verluste der jüngsten Offensiven 50 bis 75 Prozent geringer als die Verluste an der Somme. Der Wunsch des Feindes, unseren Vormarsch aufzuhalten, ja, sein Gefühl, daß dies durchaus nötig sei, wird durch die äußerste Festigkeit seiner Gegenangriffe bezeugt. Einer derselben hatte gestern Abend das Ergebnis, daß wir eine der Stellungen, die wir genommen hatten, verloren. Mag dies auch bedauerlich sein, so ist es doch nur einer der unvermeidlichen Zwischenfälle bei der Art, wie jetzt ein Gefecht vor sich geht. Was die Wirksamkeit dieses Kampfes anbelangt, so ist es sehr erfreulich, daß unser Erfolg größtenteils unserer Überlegenheit an Artillerie zu verdanken ist. Diese Überlegenheit hat sich auch sonst gezeigt, nämlich bei unseren Fliegern (Beifall), die die Augen unserer weitreichenden Geschütze darstellen. Sie sind alle junge Männer, viele von ihnen wenig mehr als Knaben, aber seit Anfang des Krieges haben sie einen Schneid und Mut, eine Nervenkraft und Findigkeit gezeigt, die uns berechtigt zu sagen, daß eine ruhmvollere Truppe niemals in der Welt dagewesen ist. Ich habe eine Rede gehalten, die optimistisch erscheinen mag, aber ich habe einen garnicht übertriebenen Bericht dessen gegeben, was unsere Truppen geleistet haben. Wenn wir uns klar machen wollen, was geleistet worden ist, so müssen wir uns ausmalen, was wir hätten würden, wenn an der Westfront wir in der gleichen Zeit 20 000 Gefangene und die Anzahl Geschütze verloren hätten, die ich genannt habe.

Bonar Law verwahrt sich gegen den Vorwurf des Optimismus und hebt hervor, daß er nicht übertrieben wolle. Er scheint demnach von der Wirkung seiner Rede wenig überzeugt zu sein und traut seinen Zuhörern ein kühleres Urteil zu, als er selbst besitzt.

Deutsches Reich.

Berlin, 11. Mai 1917.

— Georg Moritz Erbprinz von Sachsen-Altenburg wird am 13. Mai 17 Jahre alt. — Josias Erbprinz von Baden und Byrmond erreicht am 13. Mai sein 21. Lebensjahr. — Die Zwillingenbrüder Richard und Christoph Prinzen von Hessen, Söhne des Prinzen Friedrich Karl von Hessen und der Prinzessin Margarete von Preußen, der jüngsten Schwester unseres Kaisers, werden am 14. Mai 16 Jahre alt.

— Der Reichsanzler Dr. von Bethmann Hollweg und der Staatssekretär des Innern Dr. Helfferich haben sich, wie der „Lokalanz.“ hört, gestern Abend ins Große Hauptquartier begeben.

— In Berlin hat sich ein Ausschuß gebildet, der eine Annäherung der verschiedenen sozialpolitischen Richtungen bezweckt, um gemeinsam praktische Arbeit zu leisten. Diesem Ausschuß gehören u. a. die Abgeordneten Franz Behrens, von Dewitz, Erzberger, Gehl, Regierungsrat Professor Dr. Jakobson, Giesberts, Dr. Haas, Konrad Haenisch, Schiffer, Schiele, Sivolowich und Pfarrer Philipps an. Es sind also die Freikonserwativen, die Nationalliberalen, das Zentrum, die Freisinnigen und die Sozialdemokraten vertreten.

— Die Weiskrussen stehen, wie uns aus Königsberg gedruckt wird, dem Generalfeldmarschall von Hindenburg und General Ludendorff für die Einsetzung ihres Volkstums in seine Rechte herzlich dankbar aus. Beide nahmen die Rundgebung dankend entgegen.

— Der Abgeordnete Vogtherr hat im Reichstag eine Anfrage eingebracht, in der er über Verbote politischer Frauenvereinsammlungen Bescheid wissen möchte.

— In der Landtagswahl im Wahlkreis Wolfenbüttel wurde der Kreisdirektor Floto wiedergewählt.

— Aus München wird mitgeteilt, daß das bayerische Kriegsministerium die Beschlagnahme der bekannten Kriegzielenschrift von Rechtsanwalt Claß, die i. J. großes Aufsehen erregte und wiederholt zu Auseinandersetzungen im Reichstag und im preussischen Landtag geführt hat, jetzt aufgehoben hat. Wie wir hören, soll die Denkschrift jetzt in einer Massenaufgabe verbreitet werden.

Provinzialnachrichten.

Danzig, 10. Mai. (Dritter Hochschulkursus für kriegsbeschädigte Offiziere. — Beurteilender Bericht.) Der dritte Hochschulkursus für kriegsbeschädigte Offiziere hat am Dienstag in der hiesigen technischen Hochschule seinen Anfang genommen. Die Beteiligung ist wieder sehr reger. Der Eröffnung wohnten zahlreiche Vertreter der Behörden bei. — Der Kaufmann Oskar Bartel aus Berlin-Rantow wurde von der Strafkammer wegen schwerer Urkundenfälschung, Betrugs und Verletzung eines fälschen Namens zu zwei Jahren Gefängnis und einer Woche Haft verurteilt. Er hatte 200 Zentner Schweinefleisch, das garnicht exilierte, für 36 000 Mark öffentlich angeboten. Als er gerade ein Geschäft abschließen und das Geld im Voraus in Empfang nehmen wollte, wurde der Schwindler entdeckt und der Betrüger verhaftet.

Königsberg, 10. Mai. (Stadtverordnetenversammlung. — Selbstmordversuch eines Kindes.) Die Stadtverordneten beschloßen in ihrer gestrigen Sitzung als Beihilfe zur Gewährung von Feuerzulagen an die Lehrerinnen der hiesigen privaten Lyzeen ein Drittel nach dem Maße der vom Staate aus seinen Mitteln bewilligten Feuerzulagen, wie sie den Staatsbeamten gewährt werden, auf die Stadt zu übernehmen. Es kommen 137 Lehrerinnen in Betracht, die je 40 Mark Feuerzulage erhalten, was zusammen die Summe von 5480 Mark ausmacht. Die 50 000 Mark betragende „Julius Fürst-Stiftung“ wurde angenommen. Ehrenbürger Professor Dr. Walter Simon hat der Stadt eine Zuwendung von 80 000 Mark gemacht, wovon die eine Hälfte für Wohlfahrtszwecke, die andere zur Schaffung einer monumentalen Uhr verwendet werden soll. — Gestern Vormittag unternahm die 12 Jahre alte Schülerin Hildegard A. aus der Böhmischen einen Selbstmordversuch. Unzufriedenheit mit dem Leben hat sie zu diesem schmerzhaften Akt verleitet. Die Eltern lebten in Scheidung und die Kinder waren bei einer fremden Person untergebracht. Gestern wollte die Mutter sie aus der unangelegenen Unterkunft zurückholen. Vorher aber brachte sich das Mädchen mit einem Revolver einen Schuß bei, der die Lunge schwer verletzte.

Demmin, 10. Mai. (Ein halbes Dorf niedergebrannt.) Am Sonnabend entstand in der Nachmittagsstunden in dem Vorort Lebbin ein großes Schandfeuer. Das Feuer ist ausgekommen in dem Rathenhaus des Arbeiters Otto Kardehki und hat sich infolge unglücklicher Windrichtung über mehrere Gehöfte ausgebreitet. Bei der trockenen Witterung fand das Feuer an den Strohdächern gute Nahrung. Das halbe Dorf ist ein Raub der Flammen geworden. 23 Gebäude sind eingeäschert. Sämtliche Heu- und Strohvorräte sind mitverbrannt. Nur mit großer Mühe konnte eine alte, kranke Frau, deren Kühe schon angebrannt waren, aus dem Flammenmeer gerettet werden. Die Ursache des Brandes ist leider wieder auf das Rauchen von Zigaretten durch einen 7jährigen Knaben zurückzuführen.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung 13. Mai. 1916 Bombardierung von Balona und der Insel Sazona durch österreichisch-ungarische Seeflugzeuge. 1915 Schwere Verluste der Engländer bei Ipern. 1914 Genehmigung der Dualaerzeugung durch den deutschen Reichstag. 1913 Ermordung des preussischen Militärattachés zu München. 1900 * Erbprinz Georg Moritz von Sachsen-Altenburg. 1896 * Erbprinz Josias von Baden. 1844 Beginn der Londoner Friedenskonferenz. 1849 Militärmeuterei in Karlsruhe. 1809 Napoleons zweiter Einzug in Wien. 1801 Frieden zu Lunéville. 1634 Sieg der Sachsen über die Kaiserlichen unter Colredo bei Liegnitz. 14. Mai. 1916 Geheilter englischer Angriff bei Jaxoslaw. 1915 Ermordung des Bräutigams bei Jaroslaw. 1914 Wiedereröffnung des türkischen Parlaments. 1913 Belegung von Sutari durch

internationale Truppen. 1912 * Königl. Friedrich VIII. von Dänemark. 1906 * Karl Schurz, hervorragender Deutsch-Amerikaner. 1854 * Großfürstinwitwe Marie von Rußland geb. Herzogin von Mecklenburg-Schwerin. 1796 Erste Schutzpockenimpfung durch Jenner.

Thorn, 12. Mai 1917.

(Personalien von der Justiz.) Die Staatsanwälte Sterke in Arnix und Schneider in Danzig sind zu Staatsanwaltschaftsräten ernannt.

(Die Brandkasse der Provinz Westpreußen) in Danzig hat der Gemeinde Samplawa im Kreise Löttau zur Beschaffung eines Wasserwagens eine Beihilfe von 100 Mark und der Gemeinde Groß Jacoltowo im Kreise Löttau gleichfalls zu den Anschaffungskosten eines Wasserwagens eine Beihilfe von 50 Mark gewährt. Ferner hat die Brandkasse des Wirtschafters Leopold Conrad in Jungen, Kreis Schwiech, für unglückliches und tatkräftiges Eingreifen beim Löschen eines Brandes in Jungen eine Belohnung von 50 Mark gewährt.

(Die Hilfe für Kriegsgefangene Deutsche) in Danzig, Langenmarkt 45 I, teilt uns mit: Der hamburgische Landesverein vom Roten Kreuz, Ausschuss für deutsche Kriegsgefangene, hat nunmehr im Verlage von L. Friedrichsen u. Co., Hamburg 1, Mönckebergstraße 22, in Gemeinschaft mit dem Ausschuss für deutsche Kriegsgefangene in England, Köln (Rhein), im Anschluß an die bereits herausgegebenen Karten der Kriegsgefangenenlager in Frankreich und Rußland auch eine Karte von Großbritannien, Italien, Japan und den übrigen Ländern mit Angabe der Plätze, in denen sich Kriegs- und Zivilgefangene befinden, herausgegeben. Auch dieser Karte sind die Bestimmungen über den Postverkehr mit den Kriegs- und Zivilgefangenen beigegeben, und wir zweifeln nicht daran, daß sie in gleicher Weise wie die anderen Karten großes Interesse für die Angehörigen der hier internierten Kriegsgefangenen haben wird. Der Preis der Karte beträgt 1 Mark pro Stück und ist durch jede Buchhandlung zu beziehen.

(Heimbeförderung von Leichen Gefallener.) Es ist noch immer die Meinung verbreitet, die Beförderung der Leichen von gefallenen oder im Felde verstorbenen Soldaten sei auf deutschen Bahnen kostenfrei. Diese Annahme ist irrig. Es sind die vollen Beförderungskosten zu zahlen. Die Heimbeförderung verursacht den militärischen Stellen und den Eisenbahnen — namentlich in den besetzten feindlichen Gebieten — zurzeit erhebliche Schwierigkeiten. Von der Überführung von Leichen muß zum mindesten während der Dauer des Kriegszustandes möglichst ganz abgesehen werden. Die Bundesregierungen haben beschlossen, auf Leichenbeförderungen, die erst nach dem Kriege zur Aufgabe und Beförderung gelangen, eine Frachtminderung von 50 Prozent zu gewähren.

(Holzverwertung des Feldheeres.) Das Feldheer braucht ständig große Mengen von Schnittholz. Vielen Sägewerken fehlt aber das nötige Rundholz. Hier läßt sich Abhilfe schaffen, wenn die den Sägen am nächsten und bequemsten liegenden Särlage abgetrieben werden. Dieses Holz muß dann aber auch an die nächstgelegenen Sägen gelangen. Ebenso verhält es sich mit Gruben- und Verholungsholz. Die Kriegsamstellen werden an die Waldbesitzer herantreten und ihnen die Forsten und die Werte bezeichnen, aus denen und zu denen vorzugsweise das Holz kommen muß.

(Neuregelung des Oberlederbezuges für Säuh- und Schäfte-macher.) Der Verband des ostdeutschen Lederhandels und der Verband ostpreussischer Schuhmacher haben ihren Mitgliedern bzw. sämtlichen Schuhmacherinnungen ein Rundschreiben gegeben, wonach die künstliche Abgabe von Schuh- oder Leder an die Bedingung geknüpft ist, daß der Schuhmacher zunächst bei der Koprothekstelle für freigegebenes Leder in Berlin die Ausstellung eines Meldebescheins beantragt, auf welchen der Lederhändler, von dem der Schuhmacher im Jahre 1913 sein Oberleder bezogen hat, die Richtigkeit der damaligen Bezugsmenge bescheinigt. Wodurch muß der Schuhmacher sich in die Kundenliste eines Lederhändlers bzw. einer Genossenschaft eintragen lassen.

(Vervollständigung der Festsetzung von Höchst- und Richtpreisen für Gänse und Gänsefleisch.) Im Kriegsernährungsamt schweben zurzeit Verhandlungen über die Regelung des Verkehrs mit Gänsen und der Preise für Gänse und Gänsefleisch im Jahre 1917/18. Da Körnerfutter, insbesondere auch Gerste, zur Gänsefütterung nicht mehr zur Verfügung stehen wird, wird im Herbst nur noch die Stoppelmast infrage kommen. Für Schlachtkörper und Gänsefleisch werden angemessene Höchst- oder Richtpreise festgelegt werden. Wer jetzt noch übermäßige Preise für junge Gänse zahlt — an einzelnen Orten sollen 10 bis 15 Mark für Gänsefleisch gezahlt sein — tut das auf eigene Gefahr; bei den festzusetzenden Höchst- oder Richtpreisen wird auf solche unnünftigen Preise selbstverständlich keine Rücksicht genommen werden.

(Abgabe von Benzol und Lutin zum Betriebe von Motorpflügen.) Gemäß Erlaß des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten vom 10. April d. Js. haben die Landwirtschaftskammern Kreigabehelme auf Benzol und Lutin zum Betriebe von Motorpflügen für die Frühjahrsbefestellung zu erteilen. Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Westpreußen macht hierauf erneut aufmerksam und empfiehlt denjenigen Motorpflügerinnen, die ihren Bedarf an Betriebsstoff für die diesjährige Frühjahrsbefestellung noch nicht eingedeckt haben, einen entsprechenden Antrag auf Erteilung des Freigabebescheins bei ihr umgehend, spätestens aber bis zum 20. Mai d. Js., im Interesse rechtzeitiger Lieferung einzureichen.

(Eine Preiserhöhung für Glühlampen) um 20 Prozent ist von den maßgebenden Betrieben der Elektrizitätsindustrie beschlossen worden.

Thornor Lokalplauderei.

Die 39. Woche des dritten Kriegsjahres hat im Westen die Fortsetzung des trotz großer Opfer erfolgreicher Durchbruchversuchs des englisch-französischen Heeres, auf dem Balkan den Beginn der Offensiven Sarraits gebracht, während an den übrigen Fronten Ruhe herrscht — ein Zeichen, daß „Wars“ jetzt völlig in das Sternbild des „U-Bootes“ eingetreten ist und von ihm beherrscht wird. Denn Haig wie Sarrait, die durch Meere von ihren militärischen und wirtschaftlichen Stützpunkten getrennt und auf die überseeische Zufuhr angewiesen sind, fühlen sich vom U-Boot in ihrem Bestehen bedroht, sodaß ihnen, da auch ein Rückzug wie einst von Gallipoli nicht mehr freisteht, keine andere Wahl bleibt, als durch einen Durchbruch zu Lande sich aus der gefährlichen Lage zu befreien, wozu sie der Unternehmung durch die Franzosen, die auch mitbedroht sind, bedürfen. Die überraschende Ruhe an der italienischen Front erklärt sich wohl, mehr als aus dem Winter-

verlusten des italienischen Heeres, daraus, daß Italien es für die wichtigere Aufgabe hält, im Kampf an der Seite der Verbündeten sich das Schlüsselsignal des Weltkrieges zu verdienen. Das U-Boot heute, in Sorge und Hoffnung, auf dem Meere beherrscht, wird durch zahlreiche Proteststimmen bezeugt. So schreibt Gardiner in der englischen Zeitung „Daily News“, nachdem er ebenfalls darauf hingewiesen, daß „Walfisch und Elefant in diesem Kampfe die Rollen getauscht, der Wal aus dem Meer, der Elefant in die See gegangen“, daß von einer Vorherrschaft Englands auf dem Meere nicht mehr die Rede sein könne, da Deutschland den englischen Seehandel mehr und mehr unterbinde. In dem Hungerkriege, den beide Nationen gegen einander führen, müßte England, da es nicht darauf vorbereitet und bisher aus dem Bollen gelebt habe, den kürzeren ziehen. Das Volk kennt die Größe der Gefahr noch nicht, da ihm die Wahrheit verheimlicht wird. Wir seien von 5000 einlaufenden und auslaufenden Schiffen und 50 Verletzungen. Natürlich sagt sich jedermann: 50 ist nur ein kleiner Teil von 5000, und wundert sich, wie man sich an solcher Kleinigkeit so große Sorgen machen kann. Würkte man die Wahrheit, so würde keine Krume Brot mehr auf dieser Insel vom Tische fallen. Gardiner fordert zum Schluß die Enthebung Carsons von seinem Posten als Marineminister mit den Worten: Ob ein anderer mehr geleistet hätte oder leisten wird, weiß ich nicht; daß keiner weniger leisten kann, steht fest. Ein anderes englisches Blatt, der „Manchester Guardian“, schreibt: „Alle Welt spricht vom U-Boot. Begeben wir der Gefahr richtig? Amateur-Landwirte pflanzen Kartoffeln und vergenden die guten Saatmengen in ungeeignetem Boden. Andere legen sich aus Patriotismus freiwillig Entbehrungen auf. Es ist aber für eine Macht, welche die Meere beherrscht, nicht eben eine heroische Pose, sich den Schmachtrienem enger zu schmalen. Amerika will uns helfen und im Oktober Schiffe senden. Die Hilfe muß aber bald kommen. Ein französisches Blatt, das „Journal des Debats“, schreibt: Man hatte große Hoffnungen auf die Aminenperle gesetzt, die mit bedeutenden Kosten ins Werk gesetzt wurde. Diese haben sich nicht erfüllt. Ist es den U-Booten gelungen, diese zu besitzigen und zu durchbrechen? Oder haben sie diese einfach umgangen? Um der Gefahr zu begegnen, müssen alle Fugmündungen zur Nordsee und die Meerestrafen nach der Ostsee gesperrt werden, oder wir müssen in diese selbst eindringen. Das Blatt gibt aber zu, daß das „eine schwierige und gefährliche Aufgabe“ sei. Diese Stimmen lauten schon ganz anders, als das ungläubige Hochgelächter bei der Ankündigung der Seesperre gegen England. Hoffen wir, daß „das Sinnen aller Denker diesseits und jenseits des Ozeans auf Anwehrrmittel gegen das U-Boot“ vergeblich ist und die Stimmen mit der Zeit noch kleinlaut werden, so kleinlaut, daß die Stimme der Vernunft und des Friedens endlich durchdringt und Gehör findet. „Das Kino im Weltkrieg.“ Wenn die Geschichte dieses Krieges geschrieben wird, so wird auch das Kinotheater nicht unerwähnt bleiben, dem ja auch der Krompfer, dessen Geburtstag in dieser Woche mit einem schönen Feste unferer Thormer Jugendkompanie auf der Schillerwiese gefeiert wurde, bereits seine Anerkennung ausgesprochen hat. Das Kinotheater oder, wie man das Fremdwort — da „Schattenpiele“ zu wenig treffend, „Lichtspiele“ aber gänzlich unzutreffend — verdeutschen könnte, das stumme Theater, hat zwar auch in dieser Kriegszeit, gleich der herberen Schwester, vornehmlich der Unterhaltung gedient, indem es Lustspiele, Trauerspiele und die seinem Wesen besonders entsprechende Burlesken und Detektiv-Schaupiele vorgeführt hat. Und man muß sagen, daß es selbst auf diesem Gebiete erfolgreich mit der Theater-Bühne in Wettbewerb getreten ist. Die Stücke sind zwar, mehr als dies aus der Schaubühne der Fall, im Werte höchst ungleich und werden es bleiben, solange wir nicht mit der Unstille brechen, die sich von Berlin, wo der starke Fremdenverkehr sie rechtfertigt, leider auf die kleinen Städte verpflanzt hat, sozusagen täglich Feste zu geben, statt die Vorstellungen auf die Sonn- und Feiertage zu beschränken und viel leicht noch den geschäftsfähigen Montag hinzunehmen, da unser Klima nicht gestattet, solche Reisen zu machen, wie die viele tausende Zuschauer fallenden Amphitheater der antiken Welt, zu bauen, welche die Schaulust vor ganz Thorn in einer Vorstellung befriedigen könnten, bei einem Eintrittsgeld, das den „Obolus“ der Athener, den „Nidel“ der Neuzeit nicht zu übersteigen brauchte. Solche stummen Schauspiel und Lichtspiele sind mehr als ausreichend, den Geist nicht finken und verflummern zu lassen, da schon ein einziges Orationarium, wie „Die Schöpfung“ oder „Judas Makabäus“, genügt, seinen Glanz auf das ganze Leben zu werfen; was sie würden auch die Theater zu dem machen, was sie jetzt zu wenig sind, zu einer Pflanzstätte der Kunst und Kultur. Die „tägliche Vorstellung“ mit schnell abgenutztem Programm wagt zur Massen-erzeugung, die nicht ausreifen kann. Und wer gerade auf solche minderwertigen Machwerke stößt, nimmt natürlich einen schlechten Eindruck mit auf den Weg und ist, wie wir jemand sagen hören, „auf vier Wochen vom Kinofieber kurer“. Aber wir haben in letzter Zeit im „Odeon“ Stücke gesehen, die zeigen, daß bedeutende Talente tätig sind sowohl sie zu verfassen, wie sie in Szene zu legen und auszuführen. Stücke, die durch Geist der Erfindung, wie Schönheit und Vornehmheit der Darstellung einen tiefen Eindruck hinterlassen. Es wäre zu wünschen, daß die Kinotheater-Direktoren in Berlin eine Sammlung guter Stücke veranstalteten als ständigen Spielplan für die Kinos, wie ihn auch die anderen Theater besitzen; denn manche Stücke würde man auch im stummen Theater so gern wiederholt sehen, wie den ernen Bestand im Spielplan der Stadttheater. Mit einem solchen Schach, in dem das Ballet eine größere Rolle spielen dürfte, könnte man sogar, wenn eine Verquickung nicht beliebt wird, das Stadttheater zu einem Sommer-Kinotheater herrichten, wodurch dem Stadtsaal eine bedeutende Einnahme erwachsen würde. Wie wir beobachtet konnten, drängt die Entwidlung auch im Kino dahin. Logen fest zu mieten und Bloß auf bestimmte Plätze zu nehmen. Das Kino hat aber nicht nur der Unterhaltung gedient, sondern auch die Aufgabe erfüllt, die es allein erfüllen kann, uns ein lebendiges, treues Bild zu geben von den Vorkämpfen an der Front auf allen Schlachtfeldern, in West und Ost, in Frankreich, im schneebedeckten Hochgebirge der Sidalpen, in den fluktuierenden Serbien, in der Ebene Rumäniens; ja, die letzte Vorkämpfer im „Odeon“ führte uns geradezu in eine Schlacht, die durch die Aufnahme wenigstens an nähernd veranschaulicht wurde, — ein Film, der für die späteren Geschlechter wohl eine besondere Bedeutung erlangen wird. Denn zu den besonderen Aufgaben des Kinos gehört es, große Ereignisse und geschichtliche Persönlichkeiten in lebendigen, ihnen eigener Bewegung — in jeder noch unzulänglicher Unterstützung durch den Homograph der Nachwelt zu überliefern. Die Erfindung des

Stenograph hat sich auch in der letzten Zeit nach dem Zuge der Zeit nach „Neuorientierung“ nicht entziehen wollen und einige Reformen eingeführt, wie die Einrichtung der „kleinen Anfragen“ und die Befreiung wohlausgearbeiteter, erläuternder Vorlagen zur Tagesordnung. Die erste der kleinen Anfragen, aus denen sich große Debatten entspannen, betraf die Kohlennot, die sich, wie St. Paul Meyer bemerkte, gleich mancher anderen Not für Thorn vergrößert hat, seitdem eine Reichsstelle für die Kohlenverteilung geschaffen worden. Auf die Frage konnte leider vom Magistrat eine befriedigende Antwort nicht gegeben werden, da die Stadt in dieser Sache vom Reichsminister und dieser von der Reichsleitung abhängig ist. Es ist aber schon etwas, zu wissen, daß man sich nicht in ein falsches Vertrauen einwiegen darf, sondern jeder sich selbst helfen und rechtzeitig für sich sorgen muß. Die zweite, die Ubelstände der Moderaner Linie der Straßenbahn betreffende Anfrage ging über den Rahmen solcher Anfragen etwas hinaus, indem ein förmlicher Antrag daran geknüpft wurde, was nur in besonderen, dringlichen Fällen als zulässig erachtet werden könnte. Daß die Linie „nach Verdienst“, d. h. wie ein selbständiges, wenig einträgliches Unternehmen, behandelt wird, ohne Rücksicht auf den Ausgleich durch die höheren Einnahmen der Hauptlinie und die günstige Geländelage der Straßenbahn, darüber ist schon oft geklagt, und wenn auch seit der wirtschaftlichen Vereinigung der Elektrizitätswerke mit der Stadt sich manches gebessert, so bestehen noch immer Ubelstände, die das Gefühl ungleicher Behandlung nicht schwinden lassen. Über das Ziel jedoch allerdings die Förderung nach größeren Neuenerungen während des Krieges hinaus, zumal diese jetzt auch sehr schwer auszuführen sind, ist die Erhaltung des Bestehenden nicht, wie das Aussehen selbst manches haantigen Gebäudes zeigt, auf Samierigkeiten. Das mögliche, die Fortführung der Linie bis zum Bahnhof und die Einrichtung der Fahrzeiten, die auch auf der Linie der Culmer Chaussee zu wünschen übrig läßt, sollte aber getan werden. Ungern hörte man den Fragesteller im Laufe der erregten Debatte einen Ton anschlagen, wie wir ihn bisher in unserem Stadtparlament noch nicht gehört. Wenn jeder Stadtverordnete, der persönliche Verbindungen oder persönliche Differenzen mit einem Geschäftsunternehmen gehabt, sich des Urteils darüber begeben müßte, um nicht den Vorwurf der Unparteilichkeit und Voreingenommenheit zu hören, dann könnte es kommen, daß die Versammlung auf gute Informationen und Ratsschlüsse verzichten müßte. Zwar hatte der Stadtverordnete, gegen den sich der schwere Vorwurf richtete, aus geschäftlichen Gründen seine Stellungnahme in der Sache zu treffen, den Antragsteller dadurch in eine begriffliche Erregung versetzt, daß er sich gegen jeden Antrag auf die von diesem erstrebte Besserung der Verhältnisse erklärte, da ohnehin das nur Mögliche geschehe. Aber der St. Meyer hatte von vornherein bemerkt, daß er die Sachlage deshalb zutreffender zu beurteilen vermöge, als er die Erd- und Wasserarbeiten der Straße auszuführen habe und die Schwierigkeiten,

die der ganzen Ausführung sich entgegenstellten, am besten kenne. Zweifellos hat indessen der St. Meyer Krause dazu beigetragen, durch seine häufige Forberung auf Änderung der unhaltbaren Zustände auf der Straße Thorn-Moder und endliche Fortführung dieser Linie bis zum Moder-Bahnhof die Erreichung dieses Zieles dringender als je erscheinen zu lassen. Der Abschluß der 3 Millionen-Anleihe fand allgemeine Zustimmung. Der Zinssfuß ist zwar etwas höher, als in ruhigen Zeitaltern üblich, aber immerhin noch günstig, zumal er nur für ein Jahrzehnt gelten soll. Wenn dann, wie wir hoffen, die Geldverhältnisse sich wieder gebessert haben, so kann die schwebende Schuld, als welche die Anleihe mit ihrer Untilgbarkeit für die 10jährige Zeitdauer sich darstellt, leicht abgestoßen und durch eine zu niedrigerem Zinssfuß ersetzt werden. Zu der Umsicht und Voraussicht, mit der das Finanzgeschäft abgeschlossen, kann man unseren Stadtkämmerer Herrn Bürgermeister Stachowitz nur beglückwünschen.

Das Wetter der Woche, das uns zu Beginn schon eine Sommernacht mit lauem Südwind und einer niedrigsten Temperatur von 7 Grad C. Wärme brachte, wurde in der Folge wieder kühler, bei westlichen Winden, jedoch das Quersilber nachts fast zum Gefrierpunkt herabging, dann bei Südwest etwas wärmer, mit niedrigerer Temperatur von 1 und 2 Grad C. Wärme in den Nächten zum Mittwoch und Donnerstag und vorhergehender Höchsttemperatur von 19 und 21 Grad, um schließlich bei Ostwind sich wieder abzukühlen, wobei die Nachttemperatur sich noch eben über Null hielt, die Tagestemperatur 10 Grad nicht überstieg. Diese Witterung teilte Thorn, im Gegensatz zu dem ein förmlichen Reichsweiter der vergangenen Wochen, nur mit dem übrigen Nordosten, da der Westen wärmeres Wetter mit Höchsttemperaturen bis 29 Grad (Trier) mit Gemütsbildung hatte, wenn auch vorübergehend noch Wetterföhrze bis zu leichten Nachtfrost eintraten. Dies erklärt, daß uns von einem westlichen Geschäftsaule Spargel angeboten werden konnte und in Berlin schon zu haben war, zum Höchstpreis von 1,45 Mark für beste Ware, 1,05 Mark für zweite Sorte, 45 Pf. für Suppen- spargel. Da das jetzige Wetter, „trocken, heiter und besonders am Tage warm“, noch andauern soll, so wird sich auch bei uns das Füllhorn des Sommers bald weiter auf tun und an der Spitze der Neuhäuser den Spargel ausschütten, zu dem das Kotelett allerdings wohl zumeist der Reichsleisch liefern dürfte, der uns vornehmlich über die Knappheit der nächsten Wochen hinweghelfen muß.

graphischen Amts in Pola den Beginn eines katastrophalen Fernbebens; Maximalhöhe um 7,50 Uhr abends bei einer wirklichen Bodenbewegung in Pola von 0,4 Millimeter Erdabstand 4400 Kilometer.

Die Zwangsrationierung kommt.
Die englische Regierung hat, wie aus London gemeldet wird, einen aus Parlamentsmitgliedern und angesehenen Persönlichkeiten bestehenden Ausschuss ernannt, der dem Lebensmittelkontrollleur bei der Sicherung zu erwartenden Zwangsrationierung zur Seite stehen soll.

Italienische Einberufungen.
Nach dem römischen Militärämterblatt müssen die wegen körperlicher Mängel zurückgestellten Jahreshlassen 1889 bis 1898, die später als tauglich befunden worden sind, am 16. Mai einrücken.
Luftdienst zwischen Turin und Rom.
„Secolo“ meldet aus Rom, nächster Tage werde der Luftdienst zwischen Turin und Rom eröffnet werden; das Postministerium habe der Unternehmung den Transport der Postfäde zugestimmt, der Versuch solle bei Gelingen weiter ausgebaut werden.

Zeitschriften- und Bücherchau.
Dem westlichen Teil der Westfront 346 Wirklichkeitsbilder herausgegeben von der 52. Inf.-Div. mit einem Geleitwort von Excellenz Generalleutnant, von Borries; sein kartoniert 3 Mk., fein gebunden 4,50 Mk. Dranten-Berlag Herborn. — Dies eigenartige Buch gibt wie kein zweites ein anschauliches Bild der gewaltigen Arbeit und unglücklichen Mühen des Stellungskampfes. Aus der Truppe selbst hervorgegangen, stellt es uns das Leben des Frontsoldaten in der Stellung dar, von der Aufstellung der Division und ihrem Einmarsch in die Stellung an bis zu dem Ende der Sommerkämpfe. Ernste und heitere Bilder aus den Schützengräben und dem Leben der Truppen in den Ruheorten wechseln ab mit Darstellungen der leichten und schweren Artillerie in ihren Feuerstellungen und Beobachtungen. Das gerade an der Somme so wichtige Flugwesen und die Fesselballons werden uns vorgeführt. Es giebt keinen Augenblick im Leben der kämpfenden Truppen, der nicht seine Darstellung fände. Das Kampfbild der Sommerkämpfe liegt vor uns. Wir sehen die ungeheuren Trichter und Sprengstücke schwersten Kalibers; die grauenhaften Berührungen in Japanne, Greivillers, Miraumont, Puffieux, Suano, Serre, Sommeourt und anderen Orten zu beiden Seiten der Ancre. Alles Orte aus dem vor kurzem von uns geräumten Gebiet. Die Bilder sind vielfach nicht nur naturgetreue Wiedergaben, sondern von künstlerischem Wert. Der gesamte Reinertrag fließt dem Hinterbliebenenfonds der Division zu.

Gewinn-Auszug
der
Preussisch-Süddeutschen
(235. Königlich Preuss.) Klassen-Lotterie
5. Klasse, 4. Ziehungsstag, 11. Mai 1917.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne geboten, und zwar je einer auf die Loss gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

| | |
|---|-----------------------|
| (Ohne Gewähr.) | (Nachdruck verboten.) |
| In der Veranlagung wurden Gewinne über 500 Mark gezogen. | |
| 3 Gewinne zu 150000 M 23236 | |
| 4 Gewinne zu 60000 M 179725 203064 | |
| 74 Gewinne zu 8000 M 5521 9254 10402 21286 | |
| 25838 27587 45814 45848 50995 57848 60418 60588 | |
| 62182 62690 67010 68346 68731 101351 104852 111261 | |
| 118085 120387 130008 135200 136362 138062 143205 | |
| 161814 163905 168772 172432 182244 183532 186690 | |
| 196992 214107 227544 | |
| 164 Gewinne zu 1000 M 2793 2438 5776 6370 | |
| 11377 13093 14028 15400 17290 20193 22172 27190 | |
| 32320 34519 36336 39564 46309 47744 51870 51933 | |
| 54589 62341 68905 74801 76360 79605 80002 81242 | |
| 82143 82519 92610 91198 92098 92900 93482 93746 | |
| 102357 104442 111185 114333 123368 125149 131776 | |
| 135324 139538 140318 144224 147963 148787 151102 | |
| 151246 155707 157405 158000 169490 182110 184313 | |
| 195661 198470 199904 172880 177117 183460 183660 | |
| 187328 187952 189438 189742 199776 193381 193665 | |
| 194605 195548 196576 200703 200884 204398 204589 | |
| 227682 227889 228171 232599 | |
| 180 Gewinne zu 500 M 1490 1649 4748 10093 | |
| 18788 19010 21295 23131 26702 26763 27364 30681 | |
| 31511 31878 35382 36799 37618 40833 42631 49648 | |
| 50038 50558 55321 57879 58595 67185 75344 81921 | |
| 85027 85519 86507 86674 105821 110767 110787 113015 | |
| 121299 121893 121897 122419 122799 123518 124519 | |
| 125805 126723 127130 127443 132148 139135 143619 | |
| 143830 144365 147390 148195 148311 149827 160778 | |
| 164874 165809 166651 166856 168250 195664 196514 | |
| 172631 179455 186632 180374 184120 191007 191778 | |
| 192454 194005 195513 198505 199646 199853 200379 | |
| 203760 204171 204199 205703 206584 212959 220164 | |
| 221120 221906 223231 223236 223738 | |
| In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 500 Mark gezogen. | |
| 8 Gewinne zu 10000 M 84413 115860 170187 | |
| 4 Gewinne zu 5000 M 100928 140063 | |
| 72 Gewinne zu 8000 M 7377 9170 10492 18831 | |
| 10409 30885 43027 43393 46709 48941 67280 69538 | |
| 72322 78380 82034 00147 96390 96151 111246 126437 | |
| 124319 126303 162251 168880 167202 185180 197660 | |
| 173784 178081 180605 181331 214787 224306 228608 | |
| 228338 231964 | |
| 176 Gewinne zu 1000 M 606 6617 8002 11966 | |
| 11897 11879 12600 16600 17320 19799 18107 18668 | |
| 22853 22951 23970 26510 29074 29579 33043 34870 | |
| 39877 40408 44508 45945 48948 48646 53918 57487 | |
| 59888 59856 62893 66910 68703 73119 79860 82487 | |
| 83520 85497 85488 81898 93374 96964 97810 102423 | |
| 102894 104175 106381 115481 115683 125420 129328 | |
| 138800 136839 147345 147784 147832 149351 152712 | |
| 156092 158102 158795 160596 161548 184023 184883 | |
| 164623 180011 183339 170454 170663 176098 184885 | |
| 186000 186004 190946 197855 198222 200138 201206 | |
| 209252 209932 216211 216669 218180 218367 218628 | |
| 224041 227276 | |
| 180 Gewinne zu 500 M 8036 8494 8706 9707 | |
| 10175 14562 15103 18006 18790 19036 24205 26453 | |
| 26703 28247 30120 30811 31589 31964 32013 32744 | |
| 37494 39083 41433 41929 43898 44596 47993 48617 | |
| 49487 54105 54508 55945 55939 59796 59898 62178 | |
| 64039 71081 72555 76030 77120 77193 81910 82713 | |
| 86538 86623 100036 104081 104173 105749 109031 | |
| 111148 114972 116770 117606 119641 120717 120981 | |
| 122687 127967 129737 130443 131839 133337 133694 | |
| 134506 149368 152010 155168 155992 159684 160418 | |
| 173294 178043 180585 180071 187721 187921 190584 | |
| 191863 194388 194734 196917 201240 201910 206617 | |
| 206717 218700 219004 219236 223976 223983 226587 | |

B. SOMMERBERG
Pianosorte-Grosshandlung
Bromberg
Elisabethstr. 56 u. 47a
Fernsprecher 883
Bechstein · Steinway & Sons
Feurich · Berdux · Rönisch · Hüpfel · Weissbrod
F. Schwechten · Neumeyer · Zimmermann A.G.
Männborg · Hofberg u. a.

Grabdenkmäler
in Granit, Marmor u. Kunststein,
sowie Grabstätten
zu den billigsten Preisen und in reeller
Ausführung.
R. Müller,
Kirchhofstraße 14.

Einser Wasser
Aus meiner langjährigen be-
kannten 17-jährigen Sonderzucht
weiße Bhandottes
gebe Bruteier, Dugend (15 Stk.)
für 9,00 Mark, ab
Korbverpackung 1 Mark.
Oberförsterei Dörmekele Str.

Saatkartoffeln
in Wagenladungen haben noch abzugeben
Mendershausen & Levy, Culmbach,
Telephon 5 u. 61.

Der Stolz jeder Hausfrau!
Scheuerwaschmittel
in Stücken. Probepostpaket ca. 10 Pfd. — 4 Mk. per Nachnahme.
Norddeutsche Handels-Gesellschaft, Berlin N. 8, Chausseestr. 8.

Zigaretten
direkt von der Fabrik
zu Originalpreisen
100 Zlg. Kleinverp., 1,3 Pfd. 1,65 Mk.,
mit Hohlmundstück,
180 Zlg. Golders. Klein. 3 Pfd. 2,50 H.,
100 „ „ „ 4,2 „ 3,20 „
100 „ „ „ 6,2 „ 4,50 „
Versand nur gegen Nachnahme von
300 Stück an.
Unter 300 St. wird nicht abgegeben.
„**Goldenes Haus**“
Zigarettenfabrik. G. m. b. H.,
Köln, Ehrenstrasse 31.

Ohne Seifentarte!
Tolltollwaschmittel „Gania“, her-
gestellt von Prof. Dr. Darmstädter und
Dr. Perl. Rein Ton, kein Kalk, kein
Reinigungsmittel, schäumt, wäscht und reinigt
gut, macht die Haut weich und geschmeidig.
12 Stück 4,50 Mark franko, 36 Stück
10.— Mark franko.
Zur Wäsche!
Schmierwasch-Creme. Rein Ton, kein
Kalk, schäumt, wäscht und gibt tadel-
lose, weiße Wäsche, ohne Seife, ohne
Reinigungsmittel, rein löst. Dose, ca 10 Pfd. 7,50 Mk. franko.
C. Bisner, Fabrikvertrieb „Alga“,
Berlin N. 58, Miltstraße 212.

**Uniform-, Rock- und
Damenschneider**
für Bekleidet und außer dem Hause für
dauernde Beschäftigung sofort gesucht.
Friedrich Hecker.

Lehrling
zum sofortigen oder späteren Eintritt sucht
Alexander Mroczkowski,
Elektromaschinenhandlung, Thorn, Culmerstr.
Für eine kleine Dampfmaschinenanlage
wird
Maschinist gesucht.
Gelehrter Schlosser oder Schmied, der
kleine Reparaturen ausführen kann, be-
vorzugt, ebenso
Kocher,
der mit Dampfmaschinen arbeiten kann.
Kronenwerk, Brombergstr. 41.
Suche einen
Dachteerer.
Brombergstraße 102.

2 bis 3 Arbeiter
gesucht.
Kronenwerk, Thorn.

Mehr. Arbeitsurlden
sucht
Harkiewicz,
Culmer Chaussee 33.

**Züchtige
Zuarbeiterinnen**
sofort gesucht.
Herrmann Seelig.

Eine Garniererin
sofort gesucht.
Mario Stutterheim.

Älteren Mann
zum Biechlicht von sofort sucht
Domke, Weidenheim, Post Hofgarten.

**Flotte Zuarbeiterinnen
sowie Schülerinnen**
können sich melden.
J. Strohmenger,
Damenschneiderei, Neubi. Markt 10.

**Züchtige
Verkäuferin**
Recht sofort ein
Oswald Gehrko.

Wohnungsgesucht
4-Zimmerwohnung,
Bad, Gas, elektr. Licht, Badstr. 40, 1,
vom 1. Juli 1917 zu vermieten.
Zu erfragen bei
Frau E. Ziebank, Dorfstr.

Elegant möblierte
3-Zimmerwohnung
mit allem Komfort, Telephon,
Garten u. an verheirateten Offizier
zu vermieten.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle
der „Presse“.
Beschäftigung von 11—3 Uhr.

1 auch 2 möbl. Vorderz.-Zimmer mit
Kochgegend, von gleich od. später zu
vermieten. Neubi. Markt 22, 1.

Juckkrätze
beseitigt in etwa 2 Tagen ohne Be-
rührung geruch- und farblos.
Mässiger Preis. Aerztl. empfohlen.
L. Fabricius,
Vohwinkel Rhld. 59, Gustavstrasse.
Vers. unanfall. Nachnahme u. Post.

**Erstklassige
PIANOS**
In modernen
Ausführungen,
sowie gute gebrauchte
Instrumente
kaufen Sie preiswert unter
weitgehendster Garantie
im **Musikhaus
W. Ziehlke**
Thorn
Coppernicusstr.
122
300 prakt. Siebeserien,
5,50 und 6,00 Mark, Ringstufen von
1,75 bis 4,50 Mark, Schlachtentarten
von 1,50 Mark bis 2,75 Mark pro 100
Stück fort. Musik. Preisliste Nr. 52 über
famille Papierwaren gratis.
Berndt & A. Zanger, Berlin O. 25,
Münchstraße 26.

Richard Thümann,
Spirituosen- und Wein-
Grosshandlung,
Stettin, Fernruf 1063.
Anbiere grössere Posten:
Fixolit-Firnisse
(bester Leinölfrnis-Ersatz)
weiß, hell, mittelhell u. dunkel
Lösungsmittel
(bester Terpentinöl-Ersatz)
Copal-, Eichenholz- u. Fuchsbodenlacke
Asphaltlacke, Tauchlacke, Siccative
Schleif- u. Kutschenlacke
Glaser-, Rot- u. Spachtelkitte
Granatrot-, Holzwerkstoff-Farben
Carbolineum.
Carl Krauthammer,
Hoff. S. M. d. Kaisers u. Königs,
Charlottenburg, Wielandstr. 29.
Fernspr.: Berlin Steinpl. 14324
Sprech- u. Bürozeit 8—3.
General-Vertr. H. Reinisch,
Königsberg, Wagnerstr. 10,
Fernspr.: Königsberg 1462.
Provisions- Reisende gesucht.

Seder darf radfahren
mit neuen
erlaubnissreifen
Spiralfeder-
Reifen . . 7 Mk.,
Holzreifen 5 Mk.,
Laureifen 3 Mk.
per Stück.
Zaniende geliefert.
Nach jeder ausgiebigen
Galtbarkeit garantiert.
Wiedererkaufen Rabatt.
Schlawa, Metallwarenfabrik,
Berlin 125, Weinmeisterstraße 4.

Stellenangebote
**Rock- und
Uniformschneider**
steht sofort für dauernde Beschäftigung ein
B. Dollva, Neubi. Markt.
Lehrling
kann sich melden. **Hugo Claass,**
Drogen, Chemikalien, Farben.

Bekanntmachung,

betreffend die Frühjahrschönzeit im Jahre 1917.

Aufgrund des § 14 der Polizeiverordnung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten zum Fischereigesetz vom 29. März 1917 (Fischereiverordnung) habe ich hiermit für das Jahr 1917 die Frühjahrschönzeit für Fische in den Gewässern des Regierungsbezirks Marienwerder völlig auf.

Die Bestimmungen über die Laichschonbezirke bleiben unberührt. Marienwerder den 11. April 1917.

Der Regierungs-Präsident.

Das Verzeichnis der neuen Laichschonbezirke in der Weichsel innerhalb der Reg.-Bez. Marienwerder und Bromberg ist im Amtsblatt Nr. 13 für 1916 veröffentlicht. Für den Stadtkreis Thorn und Umgebung kommen in Betracht:

- Nr. 1 Buhne Dittlötchin 14-27, Fischereiberechtigt: Ordnung, 2 Grabowitz-Flotterie 12-19 Fiskus,
- 3 " " 34-B. Kalschorel 2
- 4 " " Kalschorel 20 bis Buhne Thorn 4 Stadt Thorn
- 5 " " Rudak-Podgorz 47-53 einschl. Fiskus u. " "
- 6 " " Thorn 14-21 einschl. des Königl. Hafens " "
- 7 " " Droszyna-Korzeniec 32 bis 38
- 8a " " Buhne Gr. Neßau 26-37 einschl. untere " "
- Strecke des Grünen Fließ

Die Laichschonbezirke sollen sich am Ufer innerhalb der bezeichneten Grenzen, stromwärts bis 10 m von den Buhnenböden bzw. Dedwerken, landwärts auf die Altwässer, Salen und Flußmündungstrecken bis zur Hochwasserlinie erstrecken. (In den Schonrevieren soll in der Zeit vom 15. April bis 14. Juni jeden Jahres der Fischfang verboten sein.)

Die Beaufsichtigung der Laichschonbezirke ist übertragen für die oben aufgeführten Bezirke dem Strommeister Degen in Thorn.

Die in Nr. 15 des Amtsbl. für 1917 abgedruckte Fischerei-Polizeiverordnung ist in Nr. 18 des gen. Blattes unter Berichtigung von früheren Druckfehlern nochmals veröffentlicht worden.

Thorn den 11. Mai 1917.

Die Polizei-Verwaltung.

Österreicher und Ungarn! Konstriktion und Musterung!

- Alle in den Jahren 1867-1891 geborenen österreichischen und ungarischen landsturmpflichtigen Staatsbürger bzw. bosnisch-herzegowinischen dienstpflchtigen Landesangehörigen, deren Wohnsitz resp. Arbeitsgelegenheit sich innerhalb der Provinz Westpreußen befindet, haben zur Konstriktion und Nachmusterung am

Freitag den 18. Mai 1917,

8 Uhr morgens,

auf dem z. u. f. österr.-ungar. Konsulat in Danzig, Langermarkt 33, 1. Treppe (Eingang Kürschnergasse) persönlich zu erscheinen.

Zu dieser Musterung haben zu erscheinen: alle Seerespflichtigen der Jahrgänge 1867-1891, auch die, welche aufgrund eines früheren Befundes wegen Gebrechens die zu jedem Dienste untauglich machen, oder in den Stellungslisten gelöscht, oder mit einem Landsturmbeurlaubungs-Zertifikat oder Landsturmbefreiung beteuert wurden, oder auf ein solches Dokument Anspruch hatten, bzw. in der Evidenz gelöscht wurden, ferner solche, welche bisher ihrer Musterungspflicht aus irgendeinem Grunde nicht entsprochen haben, desgleichen solche Seerespflichtigen, welche bei früheren Musterungen zum Landsturmbienste mit der Waffe geeignet befunden, bei der Präsentierung in der Heimat oder später, aber als „nicht geeignet“ wieder beurlaubt wurden.

Nicht zu erscheinen haben diejenigen, welche erst nach dem 30. November 1916 im Wege der Superarbitrierung entweder als Landsturmpflichtige beurlaubt, oder aber aus der gemeinsamen Wehrmacht, der Landwehr oder der Gendarmen entlassen worden sind, ferner solche, welche vom Landsturmbienste zurzeit gültig reklamiert wurden.

Wer sein Nichterscheinen vor der Musterungskommission aus irgendeiner Veranlassung begründet glaubt, hat sich bei dem z. u. f. Konsularamt, Danzig, hierüber ehestens zu vergewissern.

- Die Meldepflichtigen müssen sich bei der Meldung durch entsprechende Dokumente, vor allem aber durch ihre ihnen früher erteilten Landsturmligationsblätter ausweisen. Sämtliche Musterungspflichtige haben zwei gleiche unaufgezogene Photographien in der Größe von circa 4-6 cm zur Konstriktion mitzubringen. Eine Photographie muß auf der Rückseite von der Gemeindebehörde des Aufenthaltsortes beglaubigt sein.

Insbesondere werden die Herren Gutsbesitzer aufgefordert, für die Mitnahme der erwähnten Photographien durch die galizischen Arbeiter Sorge zu tragen, da sonst ein weiterer Arbeitstag der Leute für sie dadurch verloren gehen könnte.

- Alle bei der Konstriktion als „musterungspflichtig“ bezeichneten Landsturmpflichtigen haben zu der im Anschluß an die Konstriktion stattfindenden Musterung in den Räumen des Englischen Hauses, Brothänkengasse 16, zu erscheinen.

- Zur Konstriktion und Musterung ergehen keine besonderen Vorladungen.
- Die Fahrtkosten für die Reise zur Konstriktion und Musterung hat jeder Musterungspflichtige aus Eigenem zu tragen. Doch reisen dieselben auf Grund einer Befreiung des Amts- oder Gemeindevorsethers, daß sie zur militärischen Musterung nach Danzig reisen, auf Grund einer Militärfahrkarte. Aufgrund eines behördlich bestätigten Mittellosigkeitszeugnisses erhalten die zur Musterung Erscheinenden die Fahrtkosten und die Kosten der Photographien vergütet.

- Die für den Landsturmbienste mit der Waffe geeignet Befundenen haben am 23. Juli 1917 bei den zuständigen Landwehregänzungs-Bezirkskommandos einzurücken. Auf Grund ihres Landsturmligationsblattes haben dieselben freie Fahrt auf kürzestem Wege vom Aufenthaltsort dorthin.
- Die als „nicht geeignet“ Ausgemusterten gehören auch weiterhin dem zurzeit nicht eingezogenen Landsturm an und können jederzeit einberufen werden.

- Das Nichterscheinen zur Musterung unterliegt der strengen Bestrafung nach dem Gesetze vom 28. Juni 1890 R.-G.-Bl. 137 bzw. dem Gesetz Art. II aus dem Jahre 1915 über die Bestrafung der Nichtbefolgung eines Militäreinberufungsbefehls und der Verleitung hierzu.

Danzig den 5. Mai 1917.

Der Kaiserl. und Königl. österr.-ungar. Konsul.
gez. Gellhorn.

Gediegenen Unterricht
im Geigen- und Harmoniumspiel, Saiten-
Nachhilfsstunden in allen Elementar-
fächern. Gefällige Angebote erbitte unter
N. 978 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Portraits.
Vergrößerungen nach jeder Photo-
graphie in vornehm künstlerischer Aus-
führung in jeder Preislage.
Anfragen unter N. 974 an die Ge-
schäftsstelle der „Presse“.

Um der minderbemittelten Bevölkerung billige Kleidungsstücke zu beschaffen, bittet das Kriegsbekleidungshaus um

Abgabe von getragenen Kleidungsstücken aller Art.

Die überlassenen Kleidungsstücke werden, wenn nicht unentgeltlich abgegeben, von unserm bestellten Schätzer bestmöglichst geschätzt und der Betrag sofort gezahlt.

Kleidungsstücke werden auf Wunsch kostenlos aus der Wohnung abgeholt.

Städtisches Kriegsbekleidungshaus.

Telefon 170. Baderstraße 24.

Bad Salzbrunn

Oberbrunnen Kalorien der Atmungs- u. Verdauungsorgane, Emphysem, Asthma, Influenza-
Kronenquelle Nieren- und Blasenleiden, Gicht und Zuckerkrankheit.
Nieren-Sanatorium

Radioaktive Schwefelbäder,
Schlamm- u. Solbäder, Schwefel- u. Sol-Inhalationen, russ. rima elektr. Bäder, Zanderaal.

Königl. Bad Nenndorf
1. Mai - 30. Sept.
Bewahrt bei:
Rheumatismus, Gicht, Ischias, Hautkrankheiten, Skrofulose, Folgen der Kriegsverletzungen usw.
Kerkapelle, Militärkonzerte, Theater und andere Vergnügungen.
Druckschriften frei durch die Königl. Bade-Verwaltung.

GICHT

Comfrey,

das zeitigste Grünfutter für Schweine, Rindvieh und Fohlen,
1000 Stücklinge für 5 Mk., verkauft
Rittergut Wilhelmshöhe
bei Fordingen.

Geigenunterricht
erteilt Hobolt Hövermann, Polenowstr. 5, 1.

Lanz'sche
Dampfdreschsätze



empfehlen
Hodam & Ressler
Generalvertreter
Danzig T.

Zahnpraxis

Frau Margarete Fehlaner, Inb.: Frau Droytass-Rubin.
Brettelstraße 33, II.
20 jährige Frachttätigkeit.
Schonende Behandlung nach den neuesten Methoden.
Telefon 897.

Stellenangebote

Schülerinnen,

die die feine Damenschneiderei erlernen wollen, können sich melden bei
M. Lustig, Damenschneiderei,
Thorn-Moder, Graubenzersstr. 76.
Suche zum sofortigen Eintritt für mein Galanteriewaren-Geschäft

2 Lehrmädchen.

M. Fischer, Alt. Markt 36.

Buchführung, Stenographie, Maschinenschreiben
lehrt erfolgreich
M. Friedewald, Buchrevisor,
jetzt Gerberstraße 33/35, Eingang Schloßstraße.
Anmeldungen werden noch entgegengenommen.

Sinder mädchen

für die Nachmittagsstunden zu 3 jäh. Mädchen von sofort gesucht.
Frau Bahl, Waldstr. 35, 2. r.

Sinder mädchen

für nachmittags gesucht.
Zaremski, Wilhelmstraße.

Ziehung 1. u. 2. Juni 1917

Rote Kreuz-Geld-Lotterie

des Volkshilfsvereins Abt. X
200 000 Lose. 7888 Geldgewinne
bar ohne Abzug zahlbar
im Gesamtbetrage von M.
200 000
Hauptgewinne Mark
60 000
30 000
10 000
Los 3 M. Postgebühr und Liste 35 Pf.
Verband Kgl. Preuß. Lotterie-Einnehmer
Berlin O2, Burgstrasse 27.

Sinder mädchen,

auch durch Vermittlung, verlanot
O. Krüger, Gerechtigkeitsstr.

Mädchen für Alles

tagsüber, mit oder ohne Befristung sucht
Büttner, Schuhmacherstr. 5.

Mädchen, alles od. Aufwärterin

von sofort gesucht. Elisabethstr. 6, 1.

Mädchen für alles

sofort gesucht. Bismarckstr. 5, 3.

Ein Dienstmädchen oder Frau,
auch Aufwärterin, die polnisch spricht,
kann sich melden, auch durch Vermittlung.
Gerechtigkeitsstr. 8, 10, 1.

Saubere Aufwärterin

sofort gesucht. Hinter-Drögerie,
Elisabethstraße 12/14.

Aufwartefrau od. jung. Mädchen

für den ganzen Tag gesucht.
Schuhmacherstraße 18, 1. Trp.

Jüngeres Aufwartemädchen

für vor- und nachmittags in zwei Halb-
haltungen gesucht. Waldstraße 31, 2. rechts.

Aufwartemädchen

sof. gesucht. Schuhmacherstr. 12, 2. Tr. 1.

Ein schulfreies Mädchen

für den ganzen Tag zu Kindern gesucht.
Paluchowski, Lindenstr. 88.
Ein 14- bis 16-jähriges

Mädchen

für den ganzen Tag von sofort gesucht.
Thorn-Moder, Amtsstr. 4, 1. L.

Schulfreies Mädchen

für nachm. gesucht. Wilhelmstr. 11, 1. L.

Putzmädchen

von sofort gesucht.
Emil Golembiewski,
Altstadt, Markt 6.

Putzmädchen

sofort gesucht.
Max Gläser, Buchhandlung.
Tägl. zu verdienen. Näh-
bis 10 Mk. im Prop. Joh. H.
Schultz. Adressverlag, Eisen 294.

Wohnungsgeinde

Moderne 4-5-Zimmerwohnung
mit voll. Zubehör, möglichst mit Aufgärten,
in Bromberg- oder Culmer Vorstadt zu
mieten gesucht. Angebote mit Preisangabe
bis 24. d. Mts. unter A. 976 an die
Geschäftsstelle der „Presse“

Verheirat. Offizier sucht eine vornehm
möblierte 2-Zimmerwohnung
mit Küche oder Küchenbenutzung, Bad,
elektr. Licht oder Gas und Burschengehülfe
zum 1. Juni. Abgeschlossene Wohnung
wird bevorzugt.
Angebote mit Preisangabe unter N.
967 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

2-Zimmer-Wohnung

oder leeres Zimmer
zum Unterstellen von Möbeln von sofort
oder 1. Juni gesucht.
Angebote unter N. 956 an die Ge-
schäftsstelle der „Presse“.

Oberarzt sucht für sich u. seine Frau
zwei gut möbl. Zimmer
in Bromb. Vorstadt. Telefon-Anschluß
erwünscht. Termin: 1. oder 15. Juni.
Angebote unter U. 970 an die Ge-
schäftsstelle der „Presse“.

Suche eine Wohnung.

Stube und Küche.
Angebote Culmer, Culmer Vorstadt 1.

Büderei mit Wohnung

zu pachten gesucht.
Angebote unter O. 964 an die Ge-
schäftsstelle der „Presse“.

Obstgärten,

nicht unter 10 Morgen, zu pachten gesucht.
Topolinski,
Bromberg, Posenerstraße 10,
Telephon 956.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)



Kaiserin Maria Theresia.
Zu ihrem 200. Geburtstage.

Am 13. d. M. sind 200 Jahre verflossen, daß Maria Theresia, die Kaiserin von Österreich, das Licht der Welt erblickte. Kaum hatte sie zufolge der von ihrem Vater aufgestellten und anfangs von allen europäischen Höfen anerkannten Pragmatischen Sanction nach dem am 20. Oktober 1740 erfolgten Ableben Kaiser Karls VI., ihres Vaters, den Thron von Ungarn, Böhmen und Österreich bestiegen, ihren Gemahl zum Mitregenten ernannt, so erhoben sich von allen Seiten die Feinde. Die ersten Regierungsjahre der Kaiserin waren mit fortgesetzten Kriegen erfüllt, unter denen die beiden ersten schließlichen Kriege gegen Preußen die bedeutendsten waren. Am 4. Oktober 1745 war ihr Gemahl Kaiser Franz I. zum Kaiser gekrönt worden. Das Hauptereignis ihres Lebens war der siebenjährige Krieg gegen Friedrich den Großen. Es gelang ihr, im Jahre 1757 eine große europäische Koalition zustande zu bringen, um Friedrich zu vernichten, endlich aber ward, nach ungeheuren Opfern an Geld und Menschen, am 15. Februar 1763 der Friede zu Hubertusburg geschlossen; sie mußte ihrem großen Gegner den Besitz von Schlesiens zueräumen. Maria Theresia starb am 29. November 1780, sie hinterließ das österreichische Kaiserreich, das bei ihrem Regierungsantritt dem Zerfallen nahe war, geachtet und innerlich befestigt. Sie ist Begründerin des österreichischen Einheitsstaates, die unter ihrer bewußten Mitwirkung den Übergang vom mittelalterlichen zum modernen Volkstum. Sie war eine geborene Herrscherin und widmete sich mit allen Kräften den Pflichten ihrer Stellung. Sie hatte sechzehn Kinder geboren, von denen sie zehn überlebte.

Berliner Brief.

Der jügernde Lenz ist erieidigt, über den ich mich noch im letzten Briefe, bitter freudend, zu beklagen hatte. Auf den Jügerer folgte, lust wie auf Joffre Rivelle, jähling ein Draufgänger, eigentlich eine Dame. Die liebe rechte Maie'sonne. Die Kracht seit Tagen über Großberlin, und alles feiert den Endsteg der Natur in ihr selbst. Die Ausflügler machen mobil, die ganze „Intendantur“ der Borort-Gastwirte wurde auf die Beine gestellt, um den „Naturgarten“ in Ordnung zu bringen zum Willkommen und finden Knippen von Vater, Mutter, Kind, die aus Berlin ins „richtige Triene“ wallfahren über Sonntag. In Hoppergarten zumal, wo diesen Sonntag gleich acht Kennen stiegen, wimmelte es von Menschheit. Das Kennen zum Kennen liegt dem Berliner ohnehin, auch bei mäßigstem Wetter, sozusagen im Blute. Um wieviel mehr mußte dieser Maie'nauer draußen ihn anlocken! Dabei ist anzumerken, daß der Unionklub sein 50jähriges Jubiläum, von dem ich Ihnen schrieb, zu einer zum Feste feiern dann sicherlich weniger ernstlichen Zeit, erst im kommenden Jahre, festlich begehen wird. So war diesmal in den Ausflügerbeugen vom Jubiläum nichts zu finden; nur an den Anschlagtafeln für die Eröffnungs-Kennen drangte im Eidenkrauz eine rote „50“.

In diesen prachtvollen Tagen beginnt auch der Strom der Reichshauptstadtkinder aufs Land sich zu ergießen. Wie das Kriegsernährungsamt bekanntgab, sollen in diesem Sommer weit über eine Million deutscher Kinder aufs Land geschafft werden, damit sie sich dort nach Möglichkeit kräftigen, um Leib und Seele zu erlächten. Das Liebeswerk, das unsere Landleute, ungeachtet ihrer jetzt unendlich mühevollen Arbeit und mancherlei unmittelbarer Sorgen, damit übernehmen, verdient uneingeschränkte Anerkennung. Vorbildlich gestaltet sich die Unterbringung der Kinder in Ostpreußen, wo man auf Zahlung jeder Entschädigung hochherzig verzichtet hat, und selbst die ärmsten Familien —

Berühmte Frauen aus Polens Geschichte.

Polens erste Heldin trägt den Namen Wanda. Märchenhaft tritt die Gestalt der wunderbar schönen, goldlockigen Jungfrau aus dem Dunkel der Vergangenheit hervor. Wanda, die Tochter des Königs Krotus, der nach der Überlieferung die Stadt Krakau anlegte, übernahm nach dem Tode ihres Vaters um das Jahr 700 die Regierung Polens und sorgte mit Klugheit und Liebe für das Wohl ihrer Untertanen. Doch nicht lange sollte sie das Glück einer friedlichen Regierung genießen. Fremde Fürsten bewarben sich um ihre Hand; sie aber weigerte sich, einem Keuschheitsgelübde treu, sich zu vermahlen. Als sie so auch die Hand ihres Nachbarn, des deutschen Fürsten Rytiger, ausschlug, drohte dieser, daß er Gewalt anwenden werde. Bald darauf zog er denn auch mit einem ansehnlichen Heer über die Grenzen des polnischen Reiches. Wanda leitete Rytiger Widerstand und besiegte ihn in einer blutigen Schlacht. Doch mit Tränen in den Augen und unter fürchterlichen Gewissensqualen wohnete sie dem Siegesjubel der Bevölkerung bei. Ein gewaltiger Freier war gekommen, aber andere würden kommen, und immer wieder würde das Land um ihre willigen blutigen Opfer bringen müssen, und solange sie lebte, würde ihr Volk keinen Frieden bekommen. Als Heldin glaubte sie, daß sie die Mut und die Rache der Götter beaufschworen habe, und daß diese nur durch ein Menschenleben zu versöhnen wären. Dieses Opfer zu bringen, war sie bereit. So rief sie eines Tages noch vor Sonnenaufgang ihre Dienerinnen zusammen und ging mit ihnen zum Strande der Weichsel hinab. Im Schein der Morgenröte wandte sie ihnen ihr Antlitz zu, teilte ihre Schmachtsachen unter sie aus und stürzte sich mit den Worten: „Den Göttern zum Opfer für das Vaterland!“ in die dunklen Wasser der Weichsel. Weinend und klagend zog das trauernde Volk die Leiche seiner geliebten Königin aus den Fluten hervor. Nach heidnischer Sitte wurde der Leichnam unter großen Feierlichkeiten verbrannt, und bald darauf erhob sich über der Asche Wandas in der Nähe Krakaus ein von dem Wolfe aufgeworfener Hügel, der neben seinem Namen Mogila noch bis zum heutigen Tage die Bezeichnung „Wandas Grabhügel“ trägt.

Eine andere bedeutende Gestalt in Polens Geschichte ist Ringa (Kunigunde), die Tochter des Kas IV., des Königen von Ungarn, die in der Mitte des 13. Jahrhunderts lebte und mit dem polnischen Herrscher Boleslaw vermählt u. r. Stets ihrer königlichen Würde und der damit verbundenen hohen Pflichten eingedenk, sorgte sie wie ein Engel für die Unterthanen ihres Gemahls; mit weicher Hand verstand sie es, die Tränen der Unglücklichen zu trocknen. Die zahlreichen über sie erhaltenen Sagen zeugen von der Liebe und Dankbarkeit der Polen für ihre Königin Ringa. So weiß die Über-

lieferung zu berichten, daß die junge Königstochter, als sie ihr Land verließ, ihren Vater um eine Salzgrube als Hochzeitsgabe für Polen bat. Erstaunt fragte der alte König seine Tochter, wie sie das wohl meine. Da ließ sich Ringa zu einer Salzgrube führen, warf ihren Ring hinunter und trat darauf erst die lange Reise nach Polen an. Ehe sie ihren Einzug in der alten Königsstadt Krakau hielt, ließ sie Arbeiter nach Wieliczka rufen und befahl ihnen, auf dem Marktplatz des Dries zu graben, wobei man bald auf ein Salzlager stieß, in dem man auch Ringas Ring wieder fand. Auf diese wunderbare Art erklärt das Volk den großen Salzreichtum des Landes. Historisch ist in der Tat, daß dieser Schatz erst nach Ringas Ankunft entdeckt und ausgenutzt wurde, und daß sie es war, die die ersten Grubenarbeiter aus Ungarn kommen ließ. Der märchenhafte Glorienchein der Ringas Gestalt umstrahlt, beweist, daß sie bereits zu ihren Lebzeiten, noch ehe sie im Jahre 1690 selig gesprochen wurde, als Heilige vom Volke geehrt wurde.

Auch mit dem Namen der Königin Hedwig (Jadwiga), der im Jahre 1370 geborenen Tochter Ludwigs des Großen von Ungarn, verknüpft sich für das polnische Volk eine Reihe der schönsten Überlieferungen. Bereits seit früher Jugend war Hedwig mit Herzog Wilhelm von Österreich verlobt. Doch bald weckte die ernste, strenge Stimme der Pflicht sie aus ihren goldenen Zukunftsträumen, die sie um Polens und des Christentums willen aufgeben mußte. Nicht ihrem Herzen, das sie zu dem österreichischen Fürsten zog, durfte sie folgen. Nach schweren inneren Kämpfen entschloß sie sich, dem Geliebten zu entsagen und ihre Hand Herzog Jagello von Litauen zu reichen, um durch diesen Schritt das Christentum in das Land zu verpflanzen, das bis dahin Polens gefährlichster Feind gewesen war. Kurz nach Jagellos Taufe und Krönung, die in Krakau stattfanden, begab sich das junge Paar nach Litauen, wo alsbald Massertaufen stattfanden. Das weitere Leben Hedwigs war ein einziges großes Opfer. Sie lebte einzig und allein für das Glück ihres Volkes, wozu eine alte Chronik aus jener Zeit Zeugnis ablegt. Als Hedwig ihrem Gemahl einmals nach Groß-Polen folgte, besagte sich das Volk darüber, daß das königliche Gefolge sich an seinem Eigentum vergreife. Da kamen die Klagen Hedwig zu Ohren, und ihre Fürbitte bei ihrem Gemahl hatte zur Folge, daß dem Volk voller Schadenersatz zuteil wurde. Als der König sie darauf fragte, ob sie nun zufrieden sei, antwortete sie wehmütig mit einem Wort, das seither in Polen zum Sprichwort geworden ist. „Du hast dem Volk sein Eigentum wiedergegeben; aber wie kann das die Tränen aufstogen, die vergossen worden sind?“ Für sich selbst hatte Hedwig keinen Wunsch mehr auf dieser Welt; sie zog sich vom Hofleben zurück und suchte ihr Glück im Dienste Gottes. Sie richtete Klöster und Schulen ein und gab all ihren Schmuck zur Wiederherstellung der Krakauer Universität, —

ein Beweis dafür, welche eifrige Förderung die Ausbreitung der Kultur Polens in dieser Königin fand. Bald darauf starb sie, kaum 29 Jahre alt. Durch all die Jahrhunderte hindurch hat die Verehrung der Königin Hedwig sich erhalten, und das polnische Volk ist des festen Glaubens, in ihr eine gute Fürsprecherin im Himmel zu haben.

Als im Jahre 1675 die Türken durch Johann Sobieski bei Lemberg eine vollkommene Niederlage erlitten, wandten sie sich auf dem Rückzuge gegen die Festung Trembowla. Als der Befehlshaber der Burg, der unerfahrene Samuel Chranowski, die hoffnungslose Lage erkannte, berief er einen Kriegsrat zusammen. Während dieser die Bedingungen der Kapitulation besprach, lag Chranowskis Gemahlin Sophie in inbrünstigem Gebet auf den Knien vor dem Madonnenbild in ihrem Zimmer. Da fühlte sie plötzlich eine große Kraft in ihrem Innern, und fest entschlossen begab sie sich zu dem Gemach ihres Gemahls. Als sie vor der Tür von Kapitulation reden hörte, trat sie mit den Worten: „Wer redet hier von Übergabe?“ vor die Versammelten hin. Damit ergriff sie ein an der Wand hängendes Schwert und schwang es über ihrem Haupte. „Mit diesem Schwert durchbohre ich ihn und dann mich selbst!“ Darauf wandte sie sich stehend an ihren Gemahl: „Samuel,“ sprach sie, „ist es nicht besser, den Heldentod zu sterben, als den Nacken unter dem Joch der Sklaverei zu beugen? Gott wird uns nicht verlassen! Er wird uns neue Kräfte schenken und uns retten!“ — Sophies flammende Worte taten ihre Wirkung. Niemand wollte mehr von Verhandlungen mit dem Feinde hören. Kurze Zeit darauf rückte Sobieski unvermutet an und entsetzte die Festung. Der Feind flüchtete, und Trembowla war durch den Mut einer Frau gerettet.

Theater und Musik.

Merkwürdige Haltung der norwegischen Regierung. Wie bekannt geworden ist, hat die norwegische Regierung zugelassen, daß die Abhaltung eines vom Nilsch-Ensemble beabsichtigten Konzerts verboten worden ist. Selbstverständlich sind seitens des deutschen Gesandten entsprechende Vorstellungen erhoben worden. Die endgültige Antwort der norwegischen Regierung steht noch aus.

Direktor Alois Benardini hat die „Medea“ des Euripides in der Nachdichtung von Ulrich von Wilamowitz-Moellendorf für die kommende Spielzeit in den Spielplan des Nürnberger Stadttheaters aufgenommen. Wilamowitz'sches Werk gelangt damit zur Erstaufführung, da es mit Ausnahme einer einmaligen Versuchsaufführung am Neuen Theater in Berlin, die vor Jahren stattfand, überhaupt noch nicht zur Darstellung gelangte.

es gibt noch ein goldenes Herz beim Ostpreußen! — haben Angebote zur Aufnahme von Großstadtkindern gemacht. Das tut doppelt wohl, in einer Zeit, wo in allen Dingen der Ernährer die unschöne Selbstsucht, das Rassen und Erschleichen um jeden Preis mehr und mehr Boden im Volke gewinnt. Die Organisation für die Fortschaffung der Kinder ist würdig, großzügig und durchgehend. Der Maßgabe des großen, man kann es schon sagen, vaterländischen Zweckes, dem es hier zu dienen gilt. Allein nach Ostpreußen sind mehr als hundert Sonderzüge für die Kinder vorgesehen. Aus Berlin werden bis Ende des Monats im ganzen etwa 30 000 Kinder unter Begleitung ihrer Lehrer und Lehrerinnen herausgegangen sein. Gott segne das menschenfreundliche Werk an denen, die es ausüben, wie an ihren Pfläglingen! . . .

Aber nicht nur die Jugend der Reichshauptstadt kommt wieder mit der Natur in heilsame, enge, unmittelbare Fühlung. Auch der an Arbeit, Hilfsdienst und so weiter über Sommer gefesselte Berliner, die in „Männer-Ersparheit“ mannigfachster Art tätige Berlinerinnen bescheiden, sie strömen, wenn die Feierstunde da ist, hinaus in die Laubentkolonien, wo mehr noch als in den bisherigen Kriegslagen ein überaus eifriges Arbeiten selbst am armseligsten Boden Platz greift. Es ist unsern, dem die Großstadt oft so manche trübliche Bilder vor Augen gestellt hat, die ihren Ursprung in der zunehmenden Entfremdung des Städtlers gegenüber dem Lande und seiner segenvollen Arbeit hatten, eine reine Herzensfreude, dieses Ringen um die Scholle, diese hell wieder aufflammende Liebe zu ihr draußen in den Vororten zu beobachten. Ja, wir hätten lieblich sogar eine leibhaftige „Großstadtbäuerin“ beinahe erlebt. Ich sage: beinahe. Denn die abenteuerlich anmutende Sache ging schief. Eine sogenannte „Zentrale der Berliner Hausfrauenvereine“ hatte zu einer praktischen Durchführung des „Gartens der Großstadtbäuerin“ durch öffentliche Ankündigung gefahen. Viele Frauen waren zum Treffpunkt an einer Straßenecke im Berliner Westen erschienen. Sie warteten eine

Stunde, aber niemand von dem Verein erschien, um die Führung zu übernehmen, worauf erhebliches Schimpfen anhub. War's Berliner Akt oder Treffped, wie es den zum Stehbleiben sich verabscheidenden Liebesden so oft zutößt? Jedenfalls soll uns die Berliner Großbäuerin noch erst kommen!

Dem Boden zur viernten Kriegsernte abzugeben, was irgend er herumgeben vermag, ist man allenthalben, auch im Kleinrahmen des Laubengartens, andauernd bemüht, mit allen Hilfsmitteln. Da spigen sich denn ungezählte Ohren ob einer neuen Erfindung des nimmer rastenden hunnischen Kriegshirnes: Künstliche Beregnung der Kartoffeln. Sie soll Wirklichkeit werden, was ohne weiteres einleuchten muß, daß auf diese Weise ein um vieles reicherer Kartoffelertrag gewonnen werden könnte. Die Kartoffelbauergesellschaft, Berlin SW., Bernburgerstraße 15/16, beantwortet Fragen von Leuten, die, wenn nicht die größten, so doch die meisten Kartoffeln solchermäßen sich zu erobern suchen wollen. Überhaupt: um die Kartoffel, das in diesem dritten Kriegsjahre in höherem Maße noch als Ersatzbrot geltende Nahrungsmittel nicht nur des kleinen Mannes, dreht sich alles. Was sagen Sie zu Topinambur? Die Borort-Gemeinde Friedenau hat einen Wagon davon erhalten. So wird Topinambur in diesen Tagen in den Friedenauer Gemüsegeschäften zum Preise von 40 Pfennig das Pfund erhältlich sein. Es ist — jodiel kann ich verraten, ein Ersatz für Kartoffeln. Da trat mir einer eine Topinambur! Ich bin baff! Wenn es schon Ersatz für Kartoffeln gibt, ja, wo ist denn da noch ein Halt im Erfinden von Ersatzmitteln! Ich sehe im Geiste: Ersatz Roggen, Weizen usw. Schließlich hat einer gar das erfindsame Gehirn oder „das Schwein“ gar, das Ersatzschwein zu schaffen. Dann ade, Mit-Engländer! Das Rezept verraten wir sicherlich nicht! . . .

Andere Genies versuchen es anders, um zum Brot zu kommen, es denen zu verschaffen, denen die magere Brotkarte nicht zulaut. Von den Geheimnissen der Berliner Brotkartenfabrik werden Sie Ihren Lesern schon Mitteilung gemacht

haben. Der frühere Hausknecht Anton Woiwode, der die Seele aller drei aufgedeckten heimlichen Brotkartenfabriken war, ist in der Tat ein „Genie“ eigener Art. Und noch dazu ist der Mann vorher Geistesstarrer in Nubstheide und Herzberge gewesen. Dem tüchtigsten Verbrecher — sieht man! — steht immer noch die Bahn frei, trotz, nein, wegen des Krieges . . .

Noch eine Reubenennung kann ich Ihnen namhaft machen. Sie geht jetzt von Mund zu Mund und von Küche zu Küche. „Kohag“ ist kriegswirtschaftlicher Schlachtruß geworden. Die „Kohprodukten-Handelsgesellschaft m. b. H., Berlin“ („Kohag“) hat nämlich die organisierten Knochenhändler zu bedienen. Sie hat ihre Organisation schon über das ganze Reich ausgedehnt. Und so ergeht denn an alle, die wenigstens Knochen, wenn nicht Fleisch haben, der vaterländische Ruf, wie nach dem Golde, nach den — Knochen. Alle sollen sie gesammelt werden für die Abnahmestellen der „Kohag“. Aus der Knochen-sammlung entstehen uns dann, wie Wöhlitz aus der Mähe, allerlei kriegswertvolle Sachen, wie Glycerin für die Munitionsherstellung, Stearin und Olein für die Kerzen- und Seifenfabrikation. Ja, bei uns herrscht Ordnung! Wir lassen nichts unkommen. Was nun wieder der Engländer daraus machen wird, nach Muster seines Schwindels von der Leichenverbrennung zur Fettgewinnung? Sicherlich sind es die Knochen seiner Gefallenen, die wir Kambialen in verwandelter Form zum Schmieren, Leuchten, Waschen benutzen.

Schlamm — das muß schließlich noch gesagt werden — ist es um den Hund bestellt, dem der Krieg längst schon bis auf die Knochen gegangen ist. Er ist nun erneut auf den Hund gekommen. Man hat die Hundesperre, die am 9. Mai ablaufen sollte, bis zum 9. August verlängert. Sie hellen wütend, wenn sie wieder frei werden, werden sie uns hoffentlich das Dank- und Freudengeheul im Frieden darbringen! . . .

Anordnung, betr. Regelung des Fleischverbrauchs.

Unter Aufhebung der Anordnung vom 21. April 1917 (Sonderkreisblatt vom 21. April 1917) wird auf Grund der Anordnung des Präsidenten des Kriegsernährungsamts vom 24. März 1917, sowie in Ergänzung der Anordnung über die Regelung der Fleischversorgung im Landkreis Thorn vom 26. September 1916 (Sonderkreisblatt vom 2. Oktober 1916) folgendes bestimmt:

§ 1.
Als Ersatz für die Verfüzung der Brotzation der Fleischversorgungsberechtigten Bevölkerung des Landkreises Thorn wird eine Fleischzulage gewährt.

Die Abgabe von Fleisch findet fortan auf die bisherige Reichsfleischkarte und eine besondere Zusatzfleischkarte statt. Die Zusatzfleischkarte hat nur im Landkreis Thorn Gültigkeit und besteht aus Abschnitten über 125 Gramm. Die auf Reichsfleischkarte zu entnehmende Wochenmenge wird für den ganzen Landkreis Thorn auf 100 Gramm Schlachtviehfleisch mit eingewachsenen Knochen festgesetzt. Auf die Zusatzfleischkarte wird eine Wochenmenge von 250 Gramm Schlachtviehfleisch gewährt. An Stelle von 250 Gramm Schlachtviehfleisch mit eingewachsenen Knochen können 250 Gramm Fleischwurst oder 200 Gramm Schlachtviehfleisch ohne Knochen entnommen werden.

Rinder unter 6 Jahren erhalten auf beide Karten nur die Hälfte der festgesetzten Wochenmenge.

§ 2.
Die Zusatzfleischkarte ist ebenso wie die Reichsfleischkarte nicht übertragbar. Für verloren gegangene Karten wird kein Ersatz geleistet.

§ 3.
Die Verteilung der im Kreise überwiesenen Schlachtviehmengen erfolgt wöchentlich auf die einzelnen Verteilungsbezirke, in die der Kreis geteilt wird, im Verhältnis der zur Verfügung stehenden Fleischmengen zu der Zahl der Berechtigten.

§ 4.
Die Abgabe von Fleisch und Fleischwaren sowohl auf die Reichsfleischkarte als auch auf die Zusatzfleischkarte geschieht in den vom Kreise bestimmten Fleischverkaufsstellen auf Grund von Kundenlisten, in welche sich der Haushaltungsvorstand eintragen zu lassen hat.

Die Entnahme von Fleisch in anderen Fleischverkaufsstellen oder in anderen Bezirken ist verboten. Die Fleischverkaufsstellen dürfen Fleisch an andere als in die Kundenlisten eingetragene Personen nicht verabfolgen.

In den Fleischverkaufsstellen sind in erster Reihe die Zusatzfleischkarten bei der Fleischabgabe zu berücksichtigen.

§ 5.
Wegen der Verschiebung der Ernährungsverhältnisse ist ein gesetzlicher Zuschuß zu dem Kaufpreis der Zusatzfleischmengen an Minderbemittelte zu gewähren. Es werden hierzu Fleischzuschüßkarten in zwei Farben ausgegeben, und zwar:

- a) für Bessergestellte in roter Farbe,
- b) für Minderbemittelte in blauer Farbe.

Die Zusatzfleischkarten haben Gültigkeit bis zum 31. Juli 1917. Die Wochenzuschüßkarte für Minderbemittelte ist durch die Fleischkarte mit 70 Pfg. bzw. 85 Pfg. für Rinder unter 6 Jahren in Zahlung zu nehmen.

Den Fleischkäufern wird das Geld wöchentlich nachträglich von dem Kommunalverbande erstattet. Die Verkaufsstellen haben die angenommenen Zusatzfleischkarten-Abschnitte zu sammeln und getrennt von den Reichsfleischkarten aus Culmsee und Podgorz an die dortigen Magistrate, aus dem übrigen Landkreis an den Kommunalverband abzuliefern.

Die Zusatzfleischkarten für Minderbemittelte sind ungültig, wenn sie nicht den Namen des Karteninhabers tragen, der vom Haushaltungsvorstande einzutragen ist.

Die einzelnen Abschnitte der Zusatzfleischkarten sind nur in den Wochen anzunehmen, für die sie gemäß Aufdruck bestimmt sind.

§ 6.
Als Minderbemittelte werden die Personen angesehen, die zu einem Einkommensteuersatze von 60 Mark und darunter veranlagt sind. Personen, welche den Haushaltungen der Besserbemittelten angehören und dort beschäftigt werden (Dienstboten usw.), erhalten Zusatzfleischkarten für Besserbemittelte.

Haushaltungsvorstände, die zu einem höheren Einkommensteuersatze als 60 Mark veranlagt sind, können wegen zahlreicher Familie oder aus sonstigen besonderen Gründen als Minderbemittelte anerkannt werden. Es kann ihnen auf Antrag die Zusatzfleischkarte für Minderbemittelte zugewilligt werden. Der Antrag ist durch die zuständige Ortsbehörde an den Vorsitzenden des Kreis Ausschusses zu richten, welcher endgültig hierüber entscheidet.

§ 7.
Selbstversorger mit Fleisch erhalten Zusatzkarten für die erhöhte Fleischmenge nur insoweit, als ihnen Fleischkarten gemäß § 16 der Anordnung vom 26. September 1916 (Sonderkreisblatt vom 2. Oktober 1916) ausgehändigt worden sind.

§ 8.
Die festgesetzten Fleischpreise sowohl für das auf Reichsfleischkarte als auch auf Zusatzfleischkarte abzugebende Fleisch sind in den Fleischverkaufsstellen deutlich lesbar auszuhängen.

§ 9.
Wer diesen Anordnungen zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit einer Geldstrafe bis zu 10 000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft. Auch der Versuch ist strafbar.

§ 10.
Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Bekanntmachung in Kraft.

Thorn, den 12. Mai 1917.

Der Kreis Ausschuh des Landkreises Thorn.

Ausführungsbestimmungen

zu der Anordnung betreffend Regelung des Fleischverbrauchs vom 12. Mai 1917.

§ 1.
Für die Versorgung mit Fleisch ist der Landkreis Thorn in 10 Bezirke geteilt.

Aus nachstehendem Verzeichnis ist zu ersehen, zu welchen Bezirken die einzelnen Gutschaften gehören.

In den Städten Culmsee und Podgorz sind sämtliche, dort ihr Gewerbe ausübenden Fleischermeister für den Verkauf zugelassen. Für den Bezirk Thorn die Fleischermeister:

Schnauser, Thorn-Moder,

Reimer, Thorn, Gerechtigkeitsstraße,

Jordan, Thorn, Melnikstraße.

im übrigen Landkreis nur die in dem Verzeichnis angegebenen Fleischermeister und die Verkaufsstelle Rose, Stewfen.

§ 2.
Die Haushaltungsvorstände haben sich in die in den Fleischverkaufsstellen ihres Bezirkes ausliegenden Kundenlisten eintragen zu lassen. Sie dürfen ihr Fleisch nur von diesen Verkaufsstellen beziehen.

Die Fleischer dürfen an andere als in ihre Kundenlisten eingetragene Personen Fleisch nicht abgeben.

§ 3.
Die Fleischer haben die von ihnen eingenommenen Reichsfleischkarten- und Zusatzfleischkartenabschnitte getrennt am Montag jeder Woche den Magistraten Culmsee und Podgorz oder aus dem übrigen Landkreis dem Kreis Ausschuh Thorn (Geschäftszimmer des Fettversorgungsverbandes Thorn, Mauerstraße 70, 2) einzureichen.

Zusatzfleischkarten dürfen nur angenommen werden bei gleichzeitiger Abgabe von Fleisch.

Verzeichnis der Bezirke:

Bezirk I, Culmsee: Girtau, Tilly, Tannhagen, Mlynich, Nawra, Boguslawen, Warzewitz, Siemon Dorf, Kunczewitz, Konczewitz, Siemon Gut. **Bezirk VIII, Zlotteric:** Tilly, Mlynich, Lindenhof, Gostgau, Zatzewitz, Leibitzsch, Sende.

Bezirk IV, Al. Lanen: Kiewin, Kiewin Lanen, Langen, Reudorf, Zlotteric, Schloß Birglau, Rüdigsheim, Wilsch, Klein Wilsch, Eichenau, Heimloot, Luben. **Bezirk V, Bruchnowo:** Dychow, Gr. Neßau, Al. Neßau, Ober-Neßau, Kofbau, Podgorz, Stenzen, Rudat, Piast, Swierczyno, Swierczyn, Mittenwalde, Komroß, Witramsdorf, Meehof, Bruchnowo.

Bezirk II, Penjan: Guttan Gut, Guttan Gem., Steinort, Scharnau, Ellerwühl, Al. Bösendorf, Amtthal, Gr. Bösendorf, Penjan, Neubrunn, Breitenhal, Schmoln. **Bezirk VI, Strinan:** Fleischermstr. Lehmann, Dorf Steinau, Dom. Steinau, Morkschin, Turano, Al. Brunau.

Bezirk III, Pentischau: Fleischermstr. Czar-netzki, Hohenhausen, Berghof, Thorn den 12. Mai 1917. **Bezirk VII, Gramtschen:** Gramtschen, St. Rogau, Birtenau, Wolfserbe, Gr. Rogau, Thorn, Papau, Kleefeld.

Bezirk IX, Podgorz: Dychow, Gr. Neßau, Al. Neßau, Ober-Neßau, Kofbau, Podgorz, Stenzen, Rudat, Piast, Swierczyno, Swierczyn, Mittenwalde, Komroß, Witramsdorf, Meehof, Bruchnowo.

Bezirk X, Thorn: Luskau, Liffomitz, Sangerau, Rosenburg, Schwarzbruch, Ziegelwiese, Olet, Gursie, Al-Thorn, Wiesenburg, Schönwalde, Katharinenflur, Eisnerode, Baßan, Bielawy.

Der Kreis Ausschuh des Landkreises Thorn. Kleemann.

Schmucksachen u. Uhren, nur neueste Muster, empfiehlt infolge Erspahrung der Ladenniete zu sehr billigen Preisen

F. Steffelbauer, Breitestr. 16, 1. Et., (am allstädtischen Markt).

Emuco die zahnsteinlösende Pasta

Mk 0,75 u. Mk 1,25 Max Ludewig & Co, Charlottenburg Grolmannstr. 3

Zu verkaufen Wegen Todesfalls beabsichtigen wir unser

Rentengrundstück, bestehend aus 20^{1/2} Morgen autem Ackerland in Nischau, Kreis Briesen, 8 Minuten vom Bahnhof Hofleben gelegen, mit sämtlichem totem und lebendem Inventar sofort zu verkaufen. Kirche und Schule am Orte. Preis nach Vereinbarung. Anzahlung 4-5000 Mark. Rudolf Stiller.

Blauer Waffenrod und grauer Offizier-Paletot zu verkaufen. Talstr. 42, 2. rechts.

Damensattel, fast neu, zu verkaufen. Fischerstraße 47, 2.

Thorn III, Mellenstraße 110, steht ein Handwagen zum Verkauf.

Ein gebrauchter, starker Kastenwagen, geeignet zum Fahren jeder Last, zu verk. Zu erfr. in der Geschäftsst. der „Presse“.

Sägepäne hat abzugeben. Karl Westphal, Maurermeister, Schulstr. 22.

Bahn-Atelier
Lucia Zelma, Dentistin,
Breitestr. 25, I (neben Café Nowak).
Sprechstunden 9-1 und 3-6, Sonntags 9-12.
Für Beamtenvereine und Militär 20% Rabatt. — Telephon 229.

Geld- + Lotterie
Volksheilstätten-Verein vom Roten Kreuz
Abt. X: Seehelm für Unteroffiziersfrauen und -Kinder.
Ziehung am 1. und 2. Juni 1917
in Berlin im Dienstgebäude der k. u. k. General-Lotterie-Direktion.
7838 Geldgewinne im Gesamtbetrage von

200 000 Mark

Gewinn-Plan:

| | |
|----------------------------|--------------|
| 1 Hauptgewinn zu | 60 000 Mk. |
| 1 Hauptgewinn zu | 30 000 Mk. |
| 1 Hauptgewinn zu | 10 000 Mk. |
| 5 Gewinne zu je 2000 Mk. | = 10 000 Mk. |
| 10 Gewinne zu je 1000 Mk. | = 10 000 Mk. |
| 20 Gewinne zu je 500 Mk. | = 10 000 Mk. |
| 100 Gewinne zu je 100 Mk. | = 10 000 Mk. |
| 200 Gewinne zu je 50 Mk. | = 10 000 Mk. |
| 500 Gewinne zu je 20 Mk. | = 10 000 Mk. |
| 1 000 Gewinne zu je 10 Mk. | = 10 000 Mk. |
| 6 000 Gewinne zu je 5 Mk. | = 30 000 Mk. |

7 838 Gewinne mit zusammen 200 000 Mk.
Originalpreis des Loses 3 Mk. einschließlich Reichsstempel
Postgebühr und Liste 35 Pfg. Nachnahme 20 Pfg. teurer.

Bestellungen erfolgen am besten auf dem Abdruck einer Postanweisung, von bis zu 5 Mk. nur 10 Pfg. kostet und sicherer als ein einfacher Brief ist.

Dombrowski, k. u. k. Lotterie-Geschäft, Thorn,
Katharinenstr. 1, Ecke Wilhelmstraße, Fernsprecher 842.

Mottenschutz!
Pelzbekleidung,
sowie Vorhänge, Teppiche usw.,
werden zur
Sicherung gegen Motten
angenommen bei

B. Doliva, Thorn, Artushof.

Wilhelmstadt.
5-Zimmerwohnungen,
Abrechtstraße 4 und 6,
vom 1. 4. 17 zu vermieten.
Näheres die Vorderfrau, Abrechtstr. 6, Nebeneingang, 4 Treppen, Obermer Chaussee 49, Teleph. 688.

Freundl. 5-Zimmerwohnung,
bisher von Herrn Dr. Wuthmann bewohnt, mit Bad, reichl. Zubehör, 1. Etg., von sofort oder später zu vermieten.
Hugo Kronin, Neustädt. Markt 20.

Helle 3-Zimmer-Wohnung
von sofort oder vom 1. Juli zu vermieten.
Coppernitusstraße 80, 1.
Beschäftigung von 1-3 Uhr.

Kleine Wohnung,
monatlich 10 Mark, zu vermieten.
Coppernitusstraße 82.

Moderne Wohnung
von 6 Zimmern und Zubehör mit Warmwasserheizung, Vorgarten, evtl. Pferde stall, Brombergerstraße 10, sofort zu vermieten.

Erich Jerusalem,
Baugeschäft, Thorn, Brombergerstr. 20.

Sommerwohnung
an eine Dame, auch fürs Jahr, zu vermieten, 2 Zimmer, Kammer, Gas, Schußstr. 10b, neben der Spielstraße.

2 Zimmer zum Sachver unterstellen
zu vermieten. Zu erfragen bei **Fanslau, Schmiebergstr. 1, park**

Möbl. Zimmer
mit elektrischem Licht zu vermieten. **Brüdenstraße 4, 2.**

2 sehr gut möbl. Zimmer
in ruhigem, besch. Hause von sofort zu vermieten. **Strobandstraße 17, 2. links.**

Schöne möbl. 2-Zimmerwohnung
mit Kochgas und 2 Betten zu vermieten. **Gerechtigkeitsstraße 2.**

Gut möbliertes Zimmer
mit Kochgelegenheit, evtl. auch Bücherschub von sofort oder 1. 6. zu vermieten. **Zu erfr. Mellenstr. 113, ptr., rechts.**

Gut möbl. Zimmer,
gegenüber dem Stadtpark, von sofort zu vermieten. **Brombergerstr. 88, 1. L.**

Zagerkeller,
Klosterstr., sowie **Speckermann, Hauptbahnhof,** zu vermieten.

H. Saffan, Partstraße 13.

Zu kaufen gesucht
Drilling, hahnlos, Jagdbühse gesucht. Angebote nebst Preis unter A. 951 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Herrschäftlicher, guterhaltener Kinderwagen zu kaufen gesucht. Angebote unter V. 946 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Guterhaltenes Klavier zu kaufen gesucht. Angebote unter W. 947 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Kräftiges Arbeitspferd konit **A. E. Pohl.**

Alte Münzen, Antiquitäten und Edelsteine kauft **H. Slog, Juweliergeschäft, Thorn, Elfbaderstr. 5, Telephon 542.**

Künstliche Gebisse kauft **Feibusch, Brüdenstraße 14, 2.**

Wohnungsangebote.
Laden mit anschließender Wohnung vom 1. 4. zu vermieten. **Neustädtischer Markt 23.**

Eine 6-Zimmerwohnung, Robertstr. 6, ptr., mit sämtl. Zubehör, auch für Laden und Bürozwecke geeignet, vom 1. April zu vermieten. **Zu erfragen Brüdenstr. 57, 1. Etg.**

Gut möbl. Balkonzimmer, Gas, Bad, zu verm. Talstr. 42, 3, 1.